Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 56 (1923-1924)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LVI. Jahrgang ▫ 5. Mai 1923 N° 5 LVIe année ▫ 5 mai 1923.

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1. —.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10. —, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1. —.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Delegiertenversammlung des B. M. V. — Assemblée des délégués du B. M. V. — Zum Schulinspektorat. — Zwei Entgegnungen auf die ‹Kritischen Bemerkungen›. — Der Geschichtsunterricht. — † Christian Boss. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Autour de l'Ecole cantonale. — Dix minutes dans une école arabe. — En deux mots. — A l'Institut J.-J. Rousseau. — Divers. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechungen.

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE

Cours de Vacances

pour l'étude du français

en 3 séries distinctes de 2 semaines chacune
du 19 juillet au 29 août

Cours de littérature moderne et contemporaine, de langue et d'histoire. Classes pratiques. Classes de phonétique.

EXCURSIONS ET PROMENADES

Pour tous renseignements, s'adresser au Secrétariat, Université, Lausanne. 181

Musikalien, Instrumente

Zubehörteile, Saiten etc.

Odeon-, Parlophon-, Grammophon-Platten

beziehen Sie am vorteilhaftesten im 67

Odeon Musikhaus F. SCHÄRER

Bahnhofstr. 34 **BIEL** Telephon 15.50

Sämtliche Reparaturen werden ausgeführt.
Verlangen Sie Auswahlsendungen und Gratiskataloge.

Arthur Utz, Bern

Werkstätte für physikalische Apparate

Universalapparat für den Physik-Unterricht

Eidg. Patent 81466

Mehrfach amtlich geprüft und empfohlen. Bereits von drei Kantonsregierungen zur Anschaffung empfohlen und subventioniert

Sämtliche Einzelapparate für Physik und Chemie

Anfertigung auch nach Angaben oder Zeichnungen

Reparaturen 147

Gewerbe-Ausstellung Bern höchste Auszeichnung.

CORONA

Schreibmaschine

mit elegantem Köfferchen
Preis Fr. 360.— 80
Bequeme Teilzahlungen
500,000 Stück im Gebrauch

Eugen Keller & Co.
Bern, Monbijoustrasse 22

VEREINSCHRONIK

Landesteilverband Seeland. *Versammlung:* Samstag den 5. Mai, 13½ Uhr, im Gasthof zum Bären in Täuffelen. Verhandlungen: 1. Vortrag von Herrn Paul Aeschbacher, Prog.-Lehrer, über: «Historisches vom Bielersee». Anschliessend Aussprache und allfällige Anfragen. 2. Bericht von Herrn Dr. Fr. Oppliger, Gym.-Lehrer, Präsident der Heimatkundekommission, über die Förderung des heimatkundlichen Werkes. 3. Finanzielles. Verteilung der ersten Monographie. 4. Beschlussfassung über Vorträge im Herbst. Zu gewaltigem Aufmarsch ladet freundlich ein *Der Vorstand.*

(Abfahrt der Züge: Ins 12^{40}; Nidau 12^{13}. Event. Gesellschaftsbillette [15 Personen] selber bestellen bis 10 Uhr bei den Endstationen.)

Sektion Seftigen des B. L. V. *Versammlung:* Dienstag den 8. Mai, vormittags 9½ Uhr, im «Bären» in Gerzensee. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Schulinspektor Bürki über: «Vom Schulhalten einst, jetzt und in Zukunft». 2. Mitteilungen über den Kühnelkurs. 3. Wahlen. 4. Gesangübung. 5. Verschiedenes. Vollzählig erscheinen! *Der Vorstand.*

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Beginn des Kurses von Herrn Prof. von Greyerz zur *Einführung in den Gebrauch der deutschen Sprachschule für Berner:* Freitag den 11. Mai, nachmittags 5¼ Uhr, im Singsaal des Seminars Monbijou. Die Teilnehmer werden gebeten, die Sprachschule — Ausgabe für Volksschulen — mitzubringen. *Der päd. Ausschuss.*

Sektion Oberaargau-Unteremmental des B. M. V. *Versammlung:* Samstag den 12. Mai, vormittags 10 Uhr, im Sekundarschulhaus Huttwil. Traktanden: *A.* Vormittagssitzung: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Rechnungsablage und Jahresbericht. 4. Wahl des neuen Vorstandes. 5. Referat von Herrn Dr. Gerber, Bern: «Ueber die eiszeitlichen Schieferkohlen aus der Umgebung von Huttwil». 12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Hotel «Möhren». *B.* Nachmittagssitzung 13½ Uhr: 6. Referat mit Lichtbildern von Herrn Prof. Dr. Rytz, Bern: «Die Pflanzenwelt der Schieferkohlen von Gondiswil». 7. Allgemeine Umfrage. 8. Exkursion zu den Braunkohlenlagern von Gondiswil. Abfahrt von Huttwil 14^{50}; Rückkehr 17^{00}. Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektionen Aarwangen, Wangen und Herzogenbuchsee des B. L. V. Der Kurs von Herrn Prof. Kühnel über Arbeitsunterricht findet statt vom 14.—19. Mai, je nachmittags 3 Uhr (Samstag auch vormittags), im Uebungssaal des Theaters in Langenthal. Programm: 1. Arbeitsschule und Arbeitsunterricht (grundsätzliche Darlegungen). 2. Arbeitsunterricht in den Sachfächern (Elementarunterricht und Realien). 3. Arbeitsunterricht in Deutsch (Lesen, Gedichtbehandlung, Aufsatz etc.). 4.—7. Arbeitsunterricht im Rechnen, *a.* Grundlegung; *b.* Rechenfertigkeit; *c.* Normalverfahren und Rechnungsarten; *d.* Anwendungsrechnen auf allen Stufen. Anmeldungen nimmt entgegen der Kurspräsident: H. Jäggi, Lehrer, Herzogenbuchsee. *Die Sektionsvorstände.*

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Kurs in Kartonnage-Arbeiten,* unter der Leitung von Herrn J. Rösti in Bern, im Schulhaus Länggasse in Bern. Dauer des Kurses vom 9. Juli bis 4. August.

Technik des Scherenschnittes, mit Anwendungen. Kurs unter der Leitung von Herrn Seminarlehrer Prochaska, an fünf Nachmittagen im Juni, nach Vereinbarung. Kursort: Bern.

Wandtafelzeichnen. Kurs unter der Leitung von Herrn H. Gribi in Stalden an fünf Halbtagen in den Heuferien. Kursort: Stalden. — Die Kurse sind unentgeltlich; auch Nichtmitglieder sind willkommen. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Dr. K. Guggisberg, Altenbergrain 18, Bern.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Beginn der Uebung *punkt 17 Uhr* auf dem Turnplatz des Knabensekundarschulhauses Spitalacker. Die Uebung wird bis 19 Uhr ausgedehnt. Recht zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Bern. *Probe:* Samstag den 5. Mai, nachmittags 4 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. Wir erwarten zahlreiche und pünktliche Beteiligung. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen! *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. *Letzte Uebung:* Samstag den 5. Mai, nachmittags 2 Uhr, in der Kirche zu Worb. Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sängerbund des Amtes Aarwangen. *Hauptversammlung:* Dienstag den 8. Mai, nachmittags 4½ Uhr, im Theater Langenthal. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Jahresbericht. 4. Rechnungsablage. 5. Tätigkeitsprogramm. 6. Verschiedenes. Nach der Hauptversammlung: *Uebung.* *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. *Uebung:* Mittwoch den 9. Mai. Schweizerlieder. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Langnau und Umgebung. *Turnfahrt* am Auffahrtstag den 10. Mai; Sammlung in Signau beim Bahnhof, nachmittags von 1—1¼ Uhr. Route: Signau-Steinen-Röthenbach i. E. mit Geländeübung. In Röthenbach *Hauptversammlung:* Rechnungsablage; Vorstandswahlen; Arbeitsprogramm; Verschiedenes. — Rückreise per Auto. Bei ungünstiger Witterung wird die Turnfahrt um acht Tage verschoben. Zahlreiche Beteiligung (mit Damenbegleitung) erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein des Amtes Thun. *Hauptversammlung:* Samstag den 12. Mai, nachmittags 2 Uhr, im «Freienhof». Wir bitten um vollzähliges Erscheinen unserer Aktiv- und Passivmitglieder. — Nach Schluss der Verhandlungen Pflege der Gemütlichkeit. Volksliederbuch mitbringen. *Der Vorstand.*

Rechenlehrmittel für schweiz. Volksschulen von Justus Stöcklin

Rechenfibel m. Bildern v. A. Marti u. Evert van Muyden 1. Schuljahr
Sachrechnen für schweizerische Volksschulen 2.—9. »
Rechenbücher für schweizerische Volksschulen 2.—9. »
Schweizerisches Kopfrechenbuch und Methodik des Rechenunterrichts, 3 Teile 1.—9. »

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie beim Verlag:

Buchhandlung Landschäftler A.-G., Liestal

N. B. Die in Vorbereitung stehende **Neuausgabe** kann erst nächstes Frühjahr erscheinen, da wichtige statistische Erhebungen noch nicht in **geprüften** Ergebnissen vorliegen und die Lebensmittelpreise und Arbeitslöhne zurzeit in grosser Schwankung sind. 151
Von dem auf neuerer Grundlage stehenden **Sachrechnen,** 2.—9. Schuljahr, werden auf Wunsch Einsichtsexemplare gerne zur Verfügung gestellt.

Kaffee Hag

Die Versuche mit koffeinfreiem Kaffee Hag gaben ein gutes Resultat. Für Nerven- und Herzleidende ist derselbe ein angenehmes und wohltätiges Genußmittel. Der Kaffee Hag ist aber für ein weiteres Publikum zu empfehlen, da er wohl Aroma und Geschmack voll besitzt, nicht aber die schädlichen Stoffe. Dr. E. 60

LVI. Jahrgang ▫ 5. Mai 1923 N° 5 LVIe année ▫ 5 mai 1923

Berner Schulblatt
L'ÉCOLE BERNOISE

Delegiertenversammlung
des Bernischen Mittellehrervereins

Samstag den 12. Mai 1923, vormittags 10 Uhr,
im Liedertafelzimmer des Kasinos Bern
(Eingang Herrengasse).

Traktanden:

1. Eröffnungswort des Präsidenten, Herrn Dr. *Erwin Schwarz*, Bern.
2. Protokoll der letzten Delegiertenversammlung.
3. Jahresbericht 1922/23.
4. Jahresrechnung 1922/23.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1923/24.
6. Lehrplanfrage. Referent Herr *Vogt*, Sekundarlehrer in Bern.
7. Arbeitsprogramm pro 1923/24.
8. Verschiedenes.

Die Abgeordneten werden gebeten, die ihnen von den Präsidenten der Sektionen zugestellten Ausweiskarten mitzubringen und möglichst frühzeitig zu erscheinen. Die Delegiertenversammlung ist für Mitglieder des Bernischen Mittellehrervereins öffentlich.

Gemäss § 16, lit. *b*, des Geschäftsreglementes erhalten die Delegierten die Vergütung für das Eisenbahnbillet III. Klasse, freies Mittagessen und — wenn nötig — eine Uebernachtsentschädigung von Fr. 5. —. *Der Kantonalvorstand.*

Assemblée des délégués
de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes

samedi, le 12 mai 1923, à 10 heures du matin,
au Casino de Berne
(Liedertafelzimmer, entrée Herrengasse).

Ordre du jour:

1° Allocution du président, M. le Dr *Erwin Schwarz*, Berne.
2° Procès-verbal de la dernière assemblée des délégués.
3° Rapport annuel 1922/23.
4° Compte annuel 1922/23.
5° Fixer la cotisation annuelle pour 1923/24.
6° Question du plan d'étude. Rapporteur: Monsieur *Vogt*, maître secondaire à Berne.
7° Programme d'activité pour 1923/24.
8° Divers.

Les délégués sont priés de se munir de leur carte de légitimation et d'assister à la séance le plus tôt possible. Les membres de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes ont le droit de participer à l'assemblée des délégués.

A teneur de l'article 16 *b* du règlement d'administration, les délégués touchent une indemnité pour le billet de chemin de fer de IIIe classe et le dîner, plus, éventuellement, fr. 5. — pour le coucher. *Le Comité cantonal.*

Zum Schulinspektorat.

Da gegenwärtig die Frage des Schulinspektorats wieder aufgeworfen worden ist, so interessiert es vielleicht die jetzige Lehrergeneration, wie die frühern Lehrer über dasselbe dachten. Bekanntlich hatten wir im Kanton Bern vor 1894 eine Schulsynode und 30 Kreissynoden. Jedes Jahr wurde den Kreissynoden eine sogenannte obligatorische Frage zur Behandlung aufgegeben. Dann wurde ein Referent bestellt, der die Eingaben der Kreissynoden entgegenzunehmen, zu studieren und in einem Generalreferat dem Vorstand und der allgemeinen Synode vorzutragen hatte.

Nun gelang es im Jahr 1893 einigen rührigen und in der Schule tätigen Lehrern, trotz heftigem Widerstreben der Führenden, die Frage des Inspektorats und der Examen für das Jahr 1894 aufs Tapet zu bringen. Sie wurde in den Kreissynoden mit allem Ernst und auch mit aller Freimütigkeit behandelt. Von der Abschaffung des Inspektorats war damals nicht die Rede. Wohl aber wurde an der eingerissenen Inspektionsweise strenge Kritik geübt. Greifen wir die markantesten Stellen aus einigen Referaten heraus:

Aarberg: Das Urteil der Inspektoren basiert viel und oft mehr auf das gedächtnismässige Wissen als auf die Denkfähigkeit des Schülers und ruft so der Gefahr, dass in der Schule, mehr als gut ist, vorzüglich jene Seite des Unterrichts kultiviert und eine gedankenlose, maschinenmässige Trüllerei begünstigt wird. Wenn aber, wie aus diesen Andeutungen hervorgeht, die individuelle Inspektion mit zugehörender Taxation eine richtige Beurteilung nicht zulässt, zu Ungerechtigkeiten gegen Lehrer und Schüler führt und zumal ängstliche Lehrer auf Abwege bringen kann, dann erweist sie sich als wertlos, ja schädlich und ist darum abzuschaffen.

Delsberg zitiert aus dem Roman « Ein Schulmeister », von Edmondo de Amicis, die Schilderung einer Schulprüfung wie sie sein soll, und schliesst mit den Worten: Voilà comment je comprends les rapports d'inspecteur et d'instituteur: d'un côté: sagesse, circonspection, impar-

tialité et fermeté bienveillante; de l'autre condescendance et bonne volonté; il me semble aussi que tout est là: que les enfants sachent un peu plus ou un peu moins d'histoire, de géographie ou d'histoire naturelle, ça n'est pas l'essentiel; ce qui importe, c'est de savoir si l'école a une âme, si l'esprit qui la vivifie est sain, ou plus simplement: si elle a à sa tête un homme qui sait son métier et qui accomplit son devoir.

Fraubrunnen: In den letzten Jahren aber ist das Inspektorat unzweifelhaft auf Irrwege geraten; wer daran schuld ist, das lassen wir dahingestellt sein. Sicher ist, dass die mehrsten Lehrer und diejenigen, die bei den Inspektionen bisher wirklich gut wegkamen, damit nicht zufrieden sind und lebhaft wünschen, dass da Wandel geschaffen werde. Bei unsern Inspektionen wird nur schnell nach dem gefragt, was die Schüler wissen und können oder nicht wissen und nicht können. Läuft's gut, so ist das Resultat der Inspektion ein günstiges, die Noten sind gut, der Lehrer ist ein vorzüglicher, die Schule steht auf der Höhe. Hapert's da und dort, nun so steht's eben um die Schule nicht gut, offenbar hat der Lehrer seine Pflicht nicht erfüllt. Die Schule erhält einen tiefen Rang. Dass nur die Hälfte der Schüler geprüft, aber alle taxiert werden, dass die örtlichen Verhältnisse, wie mangelhafte Ernährung, schwache Begabung, schlechter Schulbesuch, ungenügende Lehrmittel, weiter Schulweg etc. gar nicht oder nur ungenügend in Betracht gezogen werden, das wird nicht notiert. Auch darum kümmert sich niemand, dass von den besten Schülern infolge zu rascher und ganz ungewohnter Prüfung als ungenügende taxiert werden. Des Lehrers Einsprache wird nicht berücksichtigt. Das Resultat wird veröffentlicht. Der Lehrer ist an den Pranger gestellt.

Burgdorf: Sollte die Inspektion in der Art und Weise fortgeführt werden, wie sie nun seit mehreren Jahren stattgefunden hat, so müsste dies auch auf den Unterricht schädigend einwirken. Er würde ohne Zweifel vielerorts in eine ganz gedächtnismässige, geistlose, mechanische Eindrillerei ausarten. Was bleibt dem Schüler dann, wenn er nur gedächtnismässig gelernt hat? Herz, Gemüt und Verstand sind nicht gebildet worden. Er hat nicht schauen, nicht beobachten, nicht denken gelernt.

Bern-Stadt: Der gegenwärtige Prüfungsmodus, die individuelle Prüfung mit Taxation durch den Inspektor, ist nicht der richtige Weg. Sie kann den Lehrer zum mechanischen Arbeiten, zur geistlosen Trüllerei verleiten. Das Schulehalten ist heutzutage vielfach eine Hetzjagd. Der Lehrer ist gezwungen, sein Pensum schnell durchzuarbeiten und den Stoff einzupauken, um jederzeit vor dem prüfenden Inspektor und den anwesenden Mitgliedern der Schulkommission gewaffnet zu sein. Wie schnell aber aller Gedächtniskram verflogen ist, das beweisen unsere Rekrutenprüfungen. Wenn man weiter bedenkt, dass das Urteil des Inspektors von den Behörden so oft als bare Münze aufgenommen wird; dass auf Grund seiner Taxation sogar eine Rangordnung für die Lehrer aufgestellt wird, so wird man dieselbe gewiss als etwas Ungereimtes bezeichnen müssen.

Laupen: Es liegt auf der Hand, dass jeder Lehrer bei der Inspektion ein gutes Resultat wünscht, um sich vor der Schulkommission, vor der Gemeinde nicht schämen zu müssen. Er weiss nun ganz gut, dass grosses Gewicht auf viel Können und Wissen gelegt wird. Er wendet sich unvermerkt vom richtigen, erzieherischen Unterricht ab zur « Trüllerei », zum Einpauken, und bringt es allerdings dazu, dass seine Schüler bei der Prüfung über ein respektables Mass von Kenntnissen verfügen. « Seine Schule steht auf der Höhe », so lautet das Urteil. Von einer solchen Unterrichtsweise rührt auch zum Teil der Abscheu der Schüler gegen das Lernen, eine Abneigung gegen die Schule, die sie mit ins Leben hinaus nehmen. Die Schulbücher werden auf die Seite gelegt und können friedlich ruhen.

Interlaken: Die Schulaufsicht ist von oben bis unten so beschaffen, dass der Lehrer Gefahr läuft, seine eigentliche erzieherische Aufgabe zu vernachlässigen, um die Kinder mit einer gewissen Fertigkeit, mit einem ganz respektablen Ballast von Wissen und Können zu stopfen. Infolge der Taxation bemüht sich der Lehrer, die Kinder auf ein gleiches Mass von Kenntnissen zu bringen. Wie oft in verkehrtem Eifer und unfruchtbarer Strenge! Hungernde, schwache Kinder werden gequält, um gleichzeitig die Bessern zu vernachlässigen oder zu entmutigen, oder man lässt die Schwächern, die sich in stiller Resignation am liebsten ins Unvermeidliche fügen und das Bewusstsein ihrer Schwäche in sich tragen, über Gebühr sitzen. Es braucht eben einen ganzen Mann, die wirklich erzieherische Aufgabe getreu zu erfüllen; es braucht ein nicht geringes Selbstbewusstsein des Lehrers, unbekümmert um Taxation, um Examen und Inspektion und um Volkslaunen seinen Weg zu gehen. Tatsächlich stellt man die Arbeit des Lehrers in breiten Schichten des Volkes neben diejenige eines beliebigen Arbeiters (siehe « Geschäftsblatt », « Gründe zur Verwerfung des neuen Schulgesetzes »: Wenn der Lehrer nicht mehr auskommen mag, kann er nach Utzigen, wie andere Leute auch).

Der Generalreferent legte seinen Bericht, der selbstverständlich mit der Auffassung der grossen Mehrzahl der Kreissynoden harmonierte, dem Vorstand der Synode vor, und dieser stellte nach reiflicher Ueberlegung, den Willen der Lehrerschaft achtend und das Wohl und Gedeihen der Schule ins Auge fassend, folgende Thesen auf:

These 1. Nach § 102 des neuen Primarschulgesetzes sollen die Schulinspektionen « das Hauptgewicht auf das erzieherische und allgemein bildende Moment des Unterrichts legen ». Daher ist die seit einer Reihe von Jahren bei den Inspektionen übliche Taxation fallen zu lassen.

These II. Die alljährlich durch die Schulinspektoren vorzunehmende Prüfung zerfällt in eine mündliche und in eine schriftliche; die mündliche Prüfung findet zu jeder Zeit des Schuljahres statt, die schriftliche nur am Ende desselben. Bei der mündlichen Prüfung bezeichnet der Inspektor den Prüfungsgegenstand aus dem bisher behandelten Stoffe; das Abfragen, überhaupt die Prüfung selber, überlässt er in der Regel dem Lehrer. Die schriftliche Prüfung geschieht derart, dass der Mittel- und Oberstufe sämtlicher Primarschulen des Kantons auf ein und denselben Tag aufgegeben wird:

a. die Abfassung eines leichten Aufsätzchens.
b. die Lösung einiger leichten Rechnungen.
c. die Beantwortung einiger leichten Fragen aus den Realien.

Zur Lösung dieser Aufgaben ist den Schülern je eine Stunde Zeit einzuräumen. Die Schulkommission wird für strenge Klausurarbeit verantwortlich gemacht. Die Aufgaben werden alljährlich vom Inspektorenkollegium neu aufgestellt.

Da der Stand einer Schule noch von ganz andern Faktoren als der Qualität des Lehrers abhängt, so ist jede Rangordnung, gestützt auf die mündliche und schriftliche Prüfung, zu unterlassen.

These III. Als Hauptaufgabe liegt den Schulinspektoren ob:

1. Sie haben darüber zu wachen, dass die gesetzlichen Vorschriften überall genau befolgt werden. Die Inspektion erstrecke sich demnach sowohl auf die äussern als die innern Verhältnisse der Schulen, von denen das Gedeihen derselben abhängt. Dahin gehören namentlich: Schulzimmer, Aborte, Schulgerätschaften, Turngeräte, Betischung und Bestuhlung, Besuch und Tätigkeit der Schulkommissionen, Besoldung der Lehrer, Lehrmittel, Schulbibliotheken, Ernährung, Kleidung und Bereitschaft der Schüler, Spiel und Pausen, Ordnung und Reinlichkeit, Schülerzahl, Klasseneinteilung, Promotion, Umfang, Gliederung und Methode des Unterrichts, Disziplin und Geist der Schule.
2. Als pädagogische Experten seien die Inspektoren Freunde und Berater der Lehrer, nehmen letztere kräftig in Schutz gegen ungerechte Behandlung seitens der Behörden und Gemeinden und machen häufige Schulbesuche.
3. Sie sehen sich im In- und Auslande, wo das Schulwesen höher steht als bei uns, nach pädagogischen und methodischen Fortschritten um und belehren die Lehrer an Konferenzen und Synoden durch Mitteilung gemachter Erfahrungen, Beleuchtung pädagogischer Fragen und durch ins Lehrfach einschlagende, wissenschaftliche Vorträge.
4. Von Zeit zu Zeit halten sie in ihren Schulkreisen zur Belehrung und Aufklärung der Eltern öffentliche Vorträge über Erziehung und Unterricht.

Man wird zugeben, dass diese Thesen nichts Umstürzlerisches enthielten, sondern dass in ihren aufgestellten Forderungen nur lag, was heute die allgemeine Anschauung geworden ist. Aber man hatte die Rechnung ohne den Wirt, d. h. ohne den Herrn Erziehungsdirektor, nachmaligem Unterrichtsdirektor — de mortuis nil nisi bene — und ohne die übrige Schulhierarchie gemacht. Die Hauptversammlung kam. Der Referent hielt seinen Vortrag. Nun ging's los. Der Erziehungsdirektor, drei Inspektoren, ein Pfarrer-Seminardirektor und ein Grossrat verdonnerten die Thesen in den Grundboden hinein (es musste hinter den Kulissen tüchtig gearbeitet worden sein). Die Herren brachten vor:

Die Thesen liefen auf Abschaffung des Inspektorates hinaus; die Lehrerschaft bilde sich ein, *sie* sei die Schule; sie glaube, es genüge, wenn der Art. 27 der Bundesverfassung auf dem Papier stehe; die *Behörden* sollen alles tun, aber man wolle ihnen die Mittel nicht gewähren, verbessernd einzugreifen; Thesen I und II stünden im Widerspruch mit § 100 des neuen Schulgesetzes; im französischen Kantonsteil seien die Inspektionen ein Fest; es sei nicht schön von der Lehrerschaft, sich der Kontrolle entziehen zu wollen; das Verlangen der Lehrerschaft sei ein Teil jenes Zersetzungsprozesses, der dem Vaterland den Untergang bringe; der Lehrer sei für die Schule da und nicht umgekehrt; die Thesen hätten den Ruin der Volksschule zur Folge; man solle beim Volk den Bogen nicht zu straff spannen; These I sei unlogisch; Abschaffung der Taxation sei nichts anderes als Abschaffung auch jeglicher Prüfung; wenn der Lehrer prüfe, so würde er nur *die* Schüler fragen, welche etwas wüssten und so ein brillantes Feuerwerk abbrennen; was eine leichte Aufgabe im Rechnen und Aufsatz sei (These II), könne man nicht wissen; die schriftliche Prüfung sämtlicher Schüler an *einem* Tage sei *Unsinn;* eine Aufgabenstellung im Aufsatz sei unmöglich; die Thesen enthalten nicht den Ausdruck der Lehrerschaft des Kantons; es wäre eine Schande, wenn sie angenommen würden; eine Inspektion nach diesen Thesen wäre keine Inspektion mehr usf., alles mit mehrerem.

Es half nichts, dass der Referent die Thesen in ihrer wahren Gestalt und ihrem wahren Werte darzustellen suchte, der Antrag des Herrn Erziehungsdirektors auf Nichteintreten auf die Thesen, das Inspektorat betreffend, wurde mit 60 gegen 48 Stimmen angenommen. Unter den 60 Stimmen waren in erster Linie die jurassischen Lehrer, die glaubten, ihren Herrn Gobat nicht desavouieren zu dürfen; dann die Inspektoren, Pfarrer, Grossräte und einige Furchthasen von Lehrerabgeordneten. Hätten die Jurassier anders gestimmt und die Inspektoren, wie zu erwarten war, sich der Stimme enthalten, so wäre das Resultat wohl ein anderes gewesen.

Wie die Inspektorats- so wurde auch die Examenfrage unbesehen begraben.

Das « Schulblatt » äusserte sich über das Gebaren der Mehrheit der Synodalen folgendermassen:

« Die bernische Schulsynode hat nach den 46 Jahren ihres Bestandes letzten Samstag ein unrühmliches Ende genommen. Ihre letzte obligatorische Frage war die Examen- und Inspektionsfrage. Die von der Vorsteherschaft, gestützt auf die 30 Gutachten der Kreissynoden des Kantons, aufgestellten Thesen über das Schulinspektorat hatten indes weder die Zustimmung der h. Erziehungsdirektion noch diejenige der Herren Inspektoren zu finden das Glück gehabt, denn kaum hatte der von der Vorsteherschaft bestellte Referent sein Referat beendigt, so ergriffen nacheinander die Herren Erziehungsdirektor Gobat, Sekundarschulinspektor Landolt, Sekundarlehrer Weingart, Schulinspektor Wittwer, als bestellter Redner der Inspektoren, und Seminardirektor Pfarrer Grütter das Wort, um in meist sehr erregtem Tone die vorgelegten Thesen anzugreifen und eine Flut von Vorwürfen über die verwegene Lehrerschaft loszulassen.

Da die Lehrer- und Vorsteherschaft das Jahr hindurch *in guten Treuen, nur das Interesse der Schule im Auge haltend*, und ohne irgendwelche Feindseligkeit gegen jemand, die vorliegende Frage behandelt hat, so hätten sie wohl erwarten dürfen, dass ihre Thesen nicht ohne weiteres, beinahe unbesehen, unter den Tisch gewischt werden würden. Diese geringschätzige Behandlung seitens ihrer Vorgesetzten hat die Lehrerschaft *nicht* verdient. Eine ruhige, unvoreingenommene Behandlung der Frage wäre in der Würde der Synode gelegen. Sie hätte ja dies und jenes ändern können. So hat beispielsweise der Referent ausdrücklich hervorgehoben, die vorgeschlagene schriftliche Prüfung sei nur als Versuch anzusehen.

Die *Schädlichkeit der üblichen Taxation und Notatation* wurde von den Kreissynoden und vom Referenten *so einmütig und nachdrücklich* betont, dass ein vornehmes Hinweggehen darüber unbegreiflich erscheint.

Der Jura hat sich durch seine bisherigen Leistungen im Schulwesen noch nicht derart ausgezeichnet, dass ihm diesfalls die leitende Rolle zutrauensvoll überlassen werden kann.

Ein Geistlicher hat es ausgesprochen, dass es eine *Schande* wäre, wenn die Thesen der Vorsteherschaft angenommen würden, denn eine Inspektion, wie dieselbe vorschlage, sei keine Inspektion mehr. Wir wollen diesen Herrn an ein Vorkommnis erinnern: Es ist noch nicht gar manches Jahr, so wurde in der Kirchensynode auch eine Art Oberaufsicht über die Geistlichen, namentlich mit Bezug auf den Unterweisungsunterricht, vorgeschlagen. Die Synode wies aber *jegliche Aufsicht* von der Hand. Das war natürlich keine Schande. Und wenn heute der hinterste Schüler auf sein im Unterweisungsunterricht erworbenes Wissen und Können staatlich geprüft und taxiert werden sollte, und die Geistlichkeit lehnte sich dagegen auf, wäre das dann auch eine Schande? Wohl kaum. Denn ein anderes Fleisch ist das der Fische und ein anderes Fleisch ist das der Vögel.

Nur noch zwei Bemerkungen: Bei unsern Leitenden ist je das zweite Wort: Demokratie! Demokratie! Ist das nun Demokratie, wenn eine Handvoll Beamter und Würdeträger eine ganze Klasse von achtbaren Bürgern ungehört und schmählich vergewaltigt? »

Herr Erziehungsdirektor Gobat leistete sich noch ein Stücklein. Sei's aus Gewissensbissen, sei's aus Misstrauen in die Wahrhaftigkeit des Referenten an der Synode, er liess durch einen Anschicksmann von demselben die Referate der Kreissynoden abfordern. Der Referent war sich der ungeziemenden Forderung sofort bewusst; er verweigerte kurzer Hand die Herausgabe. Uebrigens waren nicht alle Referate mehr vorhanden.

Sie ruhen nun alle in Frieden, jene Opponenten. Das Rad der Zeit rollt über ihre Gräber weg, und das Gute und Wahre gewinnt doch am Ende die Oberhand. *I. G.*

Zwei Entgegnungen auf die « Kritischen Bemerkungen ».

Die « Kritischen Bemerkungen über Schule und Jugend », mit welchen der neue Jahrgang des Berner Schulblattes eröffnet wird, sind recht wenig geeignet, den Lesern Freude und Zuversicht für die Arbeit im neuen Schuljahre zu erwecken. Wer mit dem Verfasser in allen Punkten einig gehen sollte, der würde wohl lieber auf alle so aussichtslosen Bemühungen verzichten und sich einem andern Berufe zuwenden, wenn er es irgendwie könnte. Da dies aber zurzeit recht schwer halten dürfte, so möchte ich die Hoffnungslosen dazu einladen, vorläufig die Bemerkungen Dr. M.'s noch nachzuprüfen, sich die Fragen noch einmal recht vorzulegen und mit der Entscheidung über den Berufswechsel dann erst noch ein wenig zu warten.

Ich denke da vor allem an die Behauptungen über die « Dekadenz der heutigen Jugend ». Wenn diese sich nämlich bewahrheiten sollte, dann könnten wir wirklich daran denken, die Schulmeisterei endgültig aufzugeben.

Herr Dr. M. weiss, dass alles Geschimpfe über die Jugend von den Leuten, welche nicht mit den Schimpfenden einverstanden sind, als « tantenhaft » bezeichnet wird. Um diesen Vorwurf zum vornherein abzuweisen, greift er zu einem höchst einfachen Mittel: er sagt nämlich, *er* meine es nicht « tantenhaft ». Ist denn das Jammern über die verdorbene Jugend nur « tantenhaft », wenn es von einer wirklichen Tante kommt? Das kann man schliesslich glauben. Aber der Inhalt seiner Klagen stimmt so aufs Tüpfli mit dem überein, was eine überängstliche Tante sagen könnte, dass uns seine Jeremiade wenigstens « onkelhaft » anmutet. Denn mit dem Ausspruche, die Dekadenz unserer Jugend sei « Tatsache », ist noch gar nichts

Tatsächliches gesagt, sondern bloss eine Behauptung aufgestellt, die erst durch eine Menge von einzelnen Geschehnissen zu beweisen wäre. Wer von einem « allgemeinen » Niedergange sprechen will, der sollte beweisen können, dass auch die vielen kräftigen Aeusserungen des jugendlichen Tatendranges Anzeichen des Zerfalles seien. (Man denke an die vielen Sport-, Bildungs- und politischen Vereine der Jugendlichen.) Wenn sich auch hie und da Spuren ausgearteten Sportes zeigen mögen, so ist damit noch lange nicht gesagt, dass *alle* Jugendlichen nur « ausgearteten » Sport treiben, dass dieser ihr *einziges* Interesse wäre. Es brauchte doch umfassende Untersuchungen und vorsichtigstes Ueberlegen, um zu einem sichern Urteil zu gelangen.

Oder soll etwa das Beispiel mit der Fussballzeitung einen Beweis erbringen? (Das einzige Faktum neben den vielen ganz allgemeinen Behauptungen Dr. M.'s.) Du meine Güte! Ist es denn in unserer Bubenzeit nie vorgekommen, dass wir während der Schulstunden Dinge gelesen, welche uns mehr interessierten als die schönsten Französischstunden? Man könnte ja meinen, dass Buffalo Bill, Nick Carter, Klaus Störtebecker etc. nie einen Schüler interessiert hätten — und doch erinnert sich noch mancher von uns, wie oft er mit Buffalo am Rio Grande statt mit Banderet beim Participe passé weilte; aber eben, unterdessen sind *wir* aus Schuljungen zu Lehrern geworden. Die Reihe ist an uns gekommen, um die Jugend zu angsten. Und wenn wir nun keine verderblichen Nick Carters beschlagnahmen, wie unsere Lehrer es konnten, so müssen wir uns eben an der Fussballzeitung ärgern, am Sportjargon, statt am Verbrecher- und Indianerton.

Ich will nun nicht etwa behaupten, dass der Uebergang unserer Jugend von der Schundliteratur zur Sportzeitung ein sicheres Zeichen des *Fortschrittes* sei. Das wäre zu unvorsichtig. Aber es ist mir doch ganz unverständlich, warum dieser Wechsel im Geschmack eine Dekadenzerscheinung sein müsse.

Es ist möglich, dass die intensive Beschäftigung der Schulbuben mit den Ereignissen der Sportwelt schädlich wirken kann. Vielleicht ist das Leben in der romantisch-unwirklichen Welt der Sportsiege ebenso gefährlich, wie das Schwärmen für Räuber- und Indianerzüge. Ich kann es auch begreifen, wenn Lehrer in gewissen Klassen sich gegen die allmächtige Sportlerei wehren müssen. Die Schwierigkeit besteht nur darin, den rechten Weg zu finden. Welcher Lehrer hat da wohl überzeugender, « erlösender » gewirkt, derjenige welcher vor zwanzig Jahren an einer Progymnasiumklasse ein ganzes Quartal lang Nick Carter als Klassenlektüre benutzte, oder der, welcher seine « Sportler » mit Konfiskationen und Ohrfeigen bestraft?

Die krasseste und unbewiesenste Behauptung Dr. M.'s scheint mir aber, dass neben den sozialen Faktoren die Lehrmethode, hauptsächlich die Bemühungen um eine « Arbeitsschule » statt der Lernschule, an den vielen unerfreulichen Erscheinungen die grösste Schuld trage. Herr Dr. M. wird es jedenfalls nicht gerne hören, wenn ihm gesagt wird, er wehre sich mit den genau gleichen Argumenten, welche die Vertreter der Lernschule seinerzeit gegen jede Reform ins Feld geführt haben. Er glaubt sich gegen diesen Einwand gedeckt, wenn er bemerkt, « der Draufgänger habe ihm stets besser gefallen als der Zögerer ». Dabei belehrt er ihn doch, er dürfe die Dinge nicht bekämpfen, welche « Wahrheit » geworden seien. Es ist ihm besonders um die « Disziplin » zu tun. Gerade als ob je eine schultheoretische Abschaffung aller Disziplin gefordert wurde. Man streitet doch nicht um das « ob », sondern um das « wie » der Disziplin. Aus seinem Artikel könnte man aber glauben, es gäbe für Dr. M. nur *eine* Art, die bereits zu « Wahrheit », zu unanfechtbarem Wert geworden sei. Trotzdem will er nicht für den « gesunden Fortschritt » eintreten. Aber was will er denn anderes mit einem « Draufgängertum »?

Ist es etwa besonders draufgängerisch, wenn man behauptet, dass alle Lehrer, welche nicht nach Banderet & Reinhard unterrichten, ihre Schüler zum Spielen verleiten, statt mit ihnen zu arbeiten? Muss denn jener Fortbildungsschüler mit dem « j'avons » wirklich nach der direkten Methode französisch gelernt haben? Ist ein solches Vorkommnis bei einem Banderetschüler ganz ausgeschlossen? Decken sich etwa die Begriffe « direkte Methode » und « Spielerei », — « Grammatik » und « Arbeit »? Kann nur ein altgewohntes Schema vor Spielerei bewahren? Dr. M. scheint dies anzunehmen. Es ist begreiflich, dass er das nicht mehr « gesunden Fortschritt » nennen will, sondern geradezu « *kerngesunden* Fortschritt » heissen müsste.

Noch ein Wort über die « komplexfischenden » Schulmeister. Ich weiss nicht, wie viele derartige « Psychologen » Herr Dr. M. schon kennen gelernt hat. Unter *meinen* Bekannten wüsste ich höchstens vier, welche in ihrer Schulklasse bescheidene analytische Versuche gewagt hätten. Aber auch diese sind nie darauf ausgegangen, die Kinder in der Weise zu entlasten, dass sie ihr *Verantwortungsgefühl* zu ersticken gesucht hätten. Ich sehe daher nicht ein, wieso man diese wenigen Leute, welche kaum 2 % der gesamten Lehrerschaft ausmachen, für eine allgemeine Dekadenz verantwortlich machen sollte. Sicher haben sich einzelne oft getäuscht, haben unwirksame oder gar falsche pädagogische Massregeln ergriffen. Sind sie aber wirklich so gefährlich geworden, wenn sie ab und zu die fachlichen « Lehrerfolge » über ihrem Erzieherdrang ein wenig vergessen? Vielleicht wirken sie für die Schule doch noch mehr als eine psychologische Wissenschaft, die nach der Meinung von Dr. M. fern von aller Praxis in ihren Seminarien « graue Theorie » bleiben sollte.

Ich wollte hier keine neuen Theorien aufstellen, glaube aber gezeigt zu haben, dass wir uns durch die Bemerkungen Dr. M.'s in keiner Weise entmutigen lassen dürfen. Grund zur Entmutigung

hätten wir erst dann, wenn er uns *beweisen* könnte:

1. Dass unsere Jugend wirklich dekadent sei;
2. dass die Lehrmethode der Schule daran die Hauptschuld trage.

Das hat er aber bisher nicht *bewiesen*, sondern bloss *behauptet:* er hat das alte Tantenlied gesungen. *Ernst Probst.*

* * *

Kollege Dr. Marbach hat mit seinen «Kritischen Bemerkungen über Schule und Jugend» Fragen aufgerollt, die der Schulmeistergilde aller Grade nicht gleichgültig sein dürfen. Sie lauten:

1. Entsprechen die Erziehungs-*Resultate* der letzten Jahre auch nur einigermassen der Kraftaufwendung der Pädagogik und Methodik, die in so ungezählten Schriften, Vorträgen und Kursen ihren Ausdruck fand?
2. Schossen die schulreformerischen Bestrebungen der letzten Jahre nicht vielfach übers Ziel hinaus und halfen sie nicht Zustände schaffen, die niemals in ihrer ursprünglichen Absicht lagen?»

Herr Marbach gibt zu, «dass auf den allgemeinen Erziehungsstand der Jugend *die Schule viel weniger Einfluss ausübt* als die allgemeinen ökonomischen Verhältnisse der Zeit und die Erziehungsarbeit des Elternhauses» und fügt später bei, es bestehe kein Zweifel, dass die Hauptschuld an der Dekadenz, die unsere schulentlassene Jugend unbestreitbar aufweise, das Kriegs- und Nachkriegsmilieu trage.

Damit bin ich ohne weiteres einverstanden. Er sucht nachher aber mit übertriebenen Verallgemeinerungen trotzdem zu beweisen — das ist wenigstens mein Gesamteindruck — dass die Schule durch unrichtig aufgefasste und schlecht verdaute Reformideen, die den objektiven Bedingungen und Notwendigkeiten des Milieus nicht entprechen, diesen dekadenten Zug unbewusst gefördert habe. — Dies mahnt an die bekannte Erscheinung: Wird etwas Rechtes aus den Kindern, so ist das «Resultat» dem Elternhause gutzuschreiben, versagen sie, so ist die Schule daran schuld. Illustration: Ein Schuljunge treibt in den Ferien auf der Strasse Dummheiten. Bürger: «Zu wäm geisch i d'Schuel?» Junge: «Zu Herrn X.» Bürger: «So, so, dir müesst dert e schöni Sournig ha!»

Soweit ich mich zurückerinnere, hiess es immer: «Ja, früher war die Jugend anders, die Disziplin besser, so etwas wäre nie vorgekommen.» Lasst euch aber von jetzigen Eltern, die von der Schulreform gewiss noch nicht verdorben wurden, von ihren Schülerstreichen (nicht nur den harmlosen) erzählen, oder durchgeht Schulkommissionsprotokolle nach Disziplinarfällen, dann schwindet vielleicht der Respekt vor der guten alten Zeit ein wenig. Vielleicht kommen wir alsdann vielmehr zur Einsicht, dass unsere heutige «Disziplin» trotz Schulreform doch noch nicht überall auf den Hund gekommen sei, besonders wenn man berücksichtigt, unter welchen schwereren Bedingungen wir seit dem Kriege unsere Arbeit fortzusetzen hatten (Wohn- und Krisenelend, Zerstreutheit der Schüler infolge mannigfaltiger Ablenkung, vielfacher Mangel an Zuverlässigkeit usw.). Zudem: Ist es möglich, die Erfolge oder Misserfolge der Schulreform schon jetzt zu beurteilen, insofern diese sich überhaupt je per Kilo abwägen lassen?

Es mag sein, dass hier oder dort aus falsch verstandener Reformarbeit Lehrkräfte an chronischer Märchenstimmung leiden und das Heil in Stimmungsunterricht erblicken, dass Freiheit des Kindes und Zügellosigkeit auf gleiche Stufe geraten oder dass Handarbeit und Sport einen ungebührlich breiten Raum beanspruchen. Doch darf nicht gleich das Kind mit dem Bade ausgeschüttet werden. So schlimm ist es schliesslich im allgemeinen nicht bestellt, sonst hätten wir längst die helle Anarchie. Sind Uebertreibungen in entgegengesetztem Sinne nicht auch früher vorgekommen? Eine Verallgemeinerung in der Kritik wäre damals nicht am Platze gewesen und ist es jetzt erst recht nicht. Prüfet alles und das Beste behaltet. Alle Achtung vor denen, die sich immer wieder für Neues begeistern *können* und ernsthaft neue Wege zu gehen *versuchen*. Wem steht das Recht zu, bevor er irgend eine Neuerung selber *ausprobiert* hat, diese als «pädagogischen Schmarren» zu bezeichnen?

Ich unterliege dem Eindruck, Herr Marbach habe mit seinen kritischen Bemerkungen hier und dort selber arg übers Ziel hinausgeschossen. Dass es unsere Pflicht ist, dem Kinde soziales Verständnis entgegenzubringen, bestreitet heute niemand mehr. Wir leisten denn auch beispielsweise in materieller Schülerfürsorge unser Mögliches. Aber ebensowenig kann die Notwendigkeit in Abrede gestellt werden, infolge unserer zerrissenen Zeitverhältnisse tiefer in das *Seelenleben* des Kindes einzudringen, um sich wenigstens das *Verständnis* für gewisse Erscheinungen zu erwerben. Wer unter anderem ernsthaft das Buch von Dr. Pfarrer Pfister «Die Liebe des Kindes und ihre Fehlentwicklungen» gelesen hat, wird nicht komplextrunken, setzt sich aber auch nicht mit einem Witz über die neuesten Seelenforschungen hinweg.

Gar nicht einig gehe ich mit Herrn Dr. Marbach in seiner abschätzigen Beurteilung der direkten Methode im Französischunterricht. Wenn er von dieser Methode behauptet, «sie wolle das Kind vom zu angespannten Lernen erlösen und es französisch lehren, ohne dass es Wörtlein lernen, sich anzustrengen brauche», so hat er sie entschieden falsch verstanden. Ein gewisser Drill und solider grammatikalischer Unterbau sind auch hier nicht zu umgehen. Eine Diskussion hierüber würde zu weit führen.

Zu starke Verallgemeinerung und zum Teil einseitige Beweisführung haben meinen Widerspruch herausgefordert, wie das Beispiel: «Wenn man sie (die Schüler der direkten Methode) in der Fortbildungsschule zum ersten Mal hört, sagen sie j'avons.» Gerne gebe ich zu, mit vielen Grundgedanken des Einsenders einig zu gehen, z. B. der

Warnung vor importierten Reformideen, für deren Verwirklichung für uns die Voraussetzung fehlt. Für uns Berner besteht aber entschieden nicht die Gefahr, bezüglich Schulreform in einen gefährlichen Galopp zu geraten. Aeussere Verhältnisse und der allgemein gesunde Sinn für die Realität halten uns im Schritt. *E. Aebersold*, Ittigen.

Der Geschichtsunterricht

ist das zurückgebliebenste Fach der Schule. Nach verschiedenen Methoden wird er erteilt. Man gibt ihn subjektiv, objektiv, monographisch, biographisch, an Hand von Akten: aber immer ist der Erfolg unbefriedigend. Es kann daher nicht an der Methode fehlen, wohl aber fehlt es am Stoff. Was bisher in der Geschichtsstunde behandelt wird, ist Unrat, Abschaum, Schlacke bei der Kulturentwicklung der Menschheit. Räume man den radikal weg und ersetze ihn durch etwas Besseres. Statt die Geschichte der vielen Kriege, der Geschichte der einzelnen Völker fasse man die Menschheit als Einheit und zeige deren Entwicklungsgang bis auf die heutige Zeit: man gebe eine Geschichte der menschlichen Arbeit.

In Geschichtslehrbüchern liest man, gewöhnlich in der Vorrede, von einem roten Faden, der sich durch die Geschichte hindurchziehen soll. Bei genauem Zusehen zeigt sich dieser rote Faden als ein unzerreissbares Zugseil, an dessen Enden zwei Kräfte unaufhörlich hin und her zerren. Die eine der Kräfte zieht vorwärts, die andere rückwärts, die eine ist revolutionär, die andere reaktionär, die eine offensiv, die andere defensiv oder passiv. Immer ist die Offensivkraft die stärkere, und in normaler Weise zieht sie die andere sachte, aber unaufhaltsam vorwärts, wie ein moderner Traktor den Pflug durchs Ackerfeld. Bleibt der Pflug an einem Feldstein, an einer Baumwurzel stecken, gibt's einen Ruck, wohl auch einen Stillstand, sogar Rückschritt auf kürzere Zeit. Aber der Traktor ist stark genug und vorwärts geht es wieder und sollte auch der Pflug in Stücke gehen.

Die motorische Kraft im Menschheitswerden ist die Lebensfürsorge, die andere heisst man Gesellschaftsorganisation. Immer muss sich diese letztere dem Stand der erstern anpassen. Tut sie dies, so haben wir ruhige, friedliche, schöne Zeiten, weigert sie sich hartnäckig, zeigen sich in der menschlichen Gesellschaft nervöse Zuckungen, Unzufriedenheit auf allen Gebieten. Es kommen immer mehr die Betäubungsmittel in Anwendung. Als solche bezeichnet die Kulturgeschichte folgende: Rauch, Alkohol, Musik und Tanz. Für die Neuzeit könnten noch beigefügt werden: Spiel und Sport. Da hört man Lamentationen über Verlotterung der Sitten, Verrohung der Jugend. Mit alledem ist nicht geholfen. Die Mächtigen, die Regierenden tun in solchen Fällen meist das Gegenteil von dem, das sie tun sollten. Den Motor können sie nicht abstellen; sie stellen sich ihm entgegen; ein Ruck und sie liegen unter den Rädern, der Pflug, die Gesellschaftsordnung in wirrem Durcheinander. Es fehlt allenthalben an der Einsicht in die Maschinerie der Menschheitsentwicklung.

Um dem zukünftigen Bürger diese Einsicht zu verschaffen, reorganisiere man den Geschichtsunterricht in der Schule. Man zeige die Wege, auf denen die Vorväter gewandelt, wie sie für des Lebens Notdurft gesorgt haben: man erteile in erster Linie Wirtschaftskunde. Auf diese aufgebaut dann die jeweilige Gesellschaftsordnung; zeige, wie auch die letztere immerwährendem Wechsel unterworfen ist.

Provisorischer Plan.

I. Wirtschaftsgeschichte:
   1. Der hilflose Urmensch, der das Feuer noch nicht kannte (Adam und Eva).
   2. Beginnender Anbau von Nährpflanzen, Gewürzpflanzen, Gespinstpflanzen. Entwicklung zur heutigen Landwirtschaft.
   3. Zähmung der Tiere zur Fleischversorgung, als Kraft, Gewinnung tierischer Milch. Vom Hund auf den Esel, dann aufs hohe Ross bis zu den Schlachthäusern in Chicago. Milch und Butter, Wein und Oel, als Kennzeichen zweier getrennter Kulturkreise.
   4. Kleidung, Stoffe dazu. Hanf und Flachs, Haut und Haare. Deren Verarbeitung durch Spinnmaschine und mechanischen Webstuhl.
   5. Wohnung, Bau, Inneneinrichtung, Siedelung. Zwischen dem Fuchsloch eines Troglo diten und einem Wolkenkratzer, dem Hasennest eines afrikanischen Waldmenschen und dem Boudoir einer Milliardenprinzessin gibt es verschiedene Zwischenstufen. Ein Hottentottenkraal, ein böhmisches Dorf und eine Millionenstadt zeigen bemerkenswerte Unterschiede.
   6. Prometheus und Feuer. Vom Glimmstengel und Feuerbohrer zum Scharholz, Zündholz und zum Glühlicht. Vom Bratspiess zum Kochtopf, zum elektrischen Kochherd und Schmelzofen.
   7. Verkehrsmittel. Wege. Strassen. Eisenbahnen. Vom Ochsenkarren zum Luxusauto. Von der Binsenfähre zum Ozeandampfer. Dädalus und Bider.

II. Gesellschaftsorganisation:
   1. Geschichte der Familie unter Mutterrecht, Vaterrecht, Frauenemanzipation.
   2. Geschichte des Priestertums. Beleuchtung des Papsttums vom geschichtlichen Standpunkt aus. Kulturhistorische Bedeutung.
   3. Seelenkult als Wurzel aller geschichtlichen Religionen. Durch den Wust des Aberglaubens zum modernen Spiritismus.
   4. Entstehung der Kasten.
   5. Bildung von Staaten und Untergang derselben.
   6. Besitz und Eigentum. Eigentum am Menschen, Sklaverei.
   7. Handel, Tauschmittel, Geld, Banken.

8. Entwicklung der Sprachen bis zum wohltönenden Volapük und Ido. Geschichte der Schrift, Buchdruck etc. etc.

Drei mal drei sind neune: Ihr seht schon wie ich's meine. Zum Abschluss könnte noch gegeben werden an höhern Schulen eine Geschichte der Ideen; diese wäre dann selbst für den verständlich, der bisher keine Idee von der Geschichte hatte.

Bei solchem Geschichtsunterricht wird wenig vom Vaterland, Bundesrat etc. gesprochen. Aber es wird jedem begreiflich gemacht, wie es kam, dass ein Volk, das zwei Jahrtausende kein Vaterland kannte und sich um keines bekümmerte, dass das Volk der Juden gegenwärtig die gesamte Menschheit beherrscht und regiert. Keinem aufmerksamen Beobachter der Vorgänge in den letzten Jahren braucht dies noch bewiesen zu werden. Wird im Geschichtsunterricht die Menschheit als Einheit aufgefasst, so ist eine spezielle Propaganda für einen Völkerbund überflüssig; auch der Rassen- und Nationalitätenrummel verschwände.

Materialien zu Lektionen über obige Themata finden sich gesammelt in grossen Werken, zerstreut in Zeitschriften für Anthropologie, Ethnologie, Technik. Das Wesentliche und Wichtigste müsste herausgeschrieben, mit etwas pädagogischem Geschick das für die Schule passende zusammengestellt werden. Es scheint, in Deutschland sei schon so etwas getan worden. Bei diesem Unterricht liesse sich auch der Kino vortrefflich verwerten. Es fänden sich schon Firmen, die nach vorgezeichnetem Programme Films erstellen würden. Gegenwärtig wird nach einem neuen Plan unterrichtet. Ob die Resultate befriedigen werden, erscheint mir fraglich. Unterdessen könnte die Angelegenheit in Lehrerkreisen besprochen werden. Eine gründliche Diskussion wäre interessant, lehrreich. Neue Gesichtspunkte würden auftauchen, alte überlebte Ansichten als Aberglauben taxiert etc. Achtung! Steht! An die Arbeit.

Lettre d'un singe.

---

† Christian Boss,

gewesener Sekundarlehrer in Bern.

Mittwoch den 21. Februar l. J. versammelte sich um 11 Uhr die Lehrerschaft der beiden Kreise der Knabensekundarschule der Stadt Bern in der weihevollen Halle des Krematoriums auf dem Bremgartenfriedhof, um ihrem verstorbenen Kollegen, Herrn Christ. Boss, den letzten Scheidegruss darzubringen und den Heimgegangenen in einfacher Weise zu ehren.

Nachdem die letzten Töne des von der Lehrerschaft in ergreifender Weise vorgetragenen Eröffnungsliedes verklungen waren, schilderte Herr Pfarrer Marthaler mit warmen Worten das stille, treue Wesen des Verblichenen, seine grosse Hingabe zu seinem Beruf und sein nie erlahmendes Wirken als Lehrer. Auch gedachte er seiner als liebevollen Gatten und Vater und brachte ihm namens der 33. Promotion die letzten Grüsse der 12 noch übrig gebliebenen Klassengenossen dar.

In zu Herzen gehender Weise nahm sodann Herr Imobersteg im Namen seiner Kollegen Abschied von dem Dahingegangenen.

Ein zweiter, von der gleichen Körperschaft vorgetragener Chor schloss die Feier.

Christian Boss wurde in Unterlangenegg den 9. August 1852 als ältester Sohn des dortigen Oberlehrers geboren. Fünf Jahre später siedelte die Familie nach Muri bei Bern über, und er verbrachte hier mit den Geschwistern seine Jugend- und Schulzeit. Im Jahr 1868 trat er in das Seminar zu Münchenbuchsee ein, das er drei Jahre später nach wohlbestandenem Examen verliess. Das Schicksal führte ihn an seinen Geburtsort Unterlangenegg zurück, wo er zuerst als Lehrer an der obern Mittelklasse und dann als Oberlehrer wirkte. Schon hier zeigte er, wie ernst er es mit seiner Aufgabe als Lehrer nahm. Für jeden Tag bereitete er sich aufs gewissenhafteste für seinen Unterricht vor, oft bis tief in die Nacht hinein rastlos arbeitend. Nach vier Jahren wurde er an die zweite Klasse der Elementarschule der städtischen Realschule in Bern gewählt. Nur ungern und mit grossem Bedauern liess die Gemeinde den Scheidenden ziehen.

In Bern fand er nun Gelegenheit, seinem sehnlichen Wunsch nach Weiterbildung nachzukommen. Durch Selbststudium, Privatstunden und Besuch der Hochschule bereitete er sich neben seinen Schulstunden auf das Sekundarlehrerexamen in mathematischer Richtung vor, das er nach drei Jahren mit gutem Erfolg bestand. Nach seiner Wahl an die neugegründete Knabensekundarschule amtierte er dort mit Lust und Freude zuerst als Turn- und Schreiblehrer, dann als Lehrer an der fünften Klasse. Später wurde ihm der Unterricht in Mathematik an den vier obern Klassen übertragen. Nun war er ganz in seinem Element. Mit grossem Eifer trat er an seine neue Aufgabe heran. Sich für jede Stunde aufs pünktlichste vorbereitend, füllte er ganze Stösse von Heften mit Proben und Aufgaben in Arithmetik und Algebra. Der Unterricht wurde ihm zur völligen Leidenschaft. Auf einem Tisch neben seinem Bette legte er sich Bücher und Hefte bereit, um in schlaflosen Stunden seine Arbeit fortsetzen zu können. So war er jahrzehntelang rastlos tätig, bis ein schweres Gehörleiden und stets schlimmer auftretende asthmatische Anfälle den Nimmermüden nach 50½jähriger Wirksamkeit zum Rücktritt zwangen. Es war zu spät. Trotz der Ruhe und der besten Pflege konnte er die erhoffte Genesung nicht mehr finden. Nach 1½ Jahren erlag er seinen Leiden.

Mit Herrn Boss ist ein tüchtiger Lehrer dahingegangen. Still und einfach war sein Wesen. Nach Aemtern und Würden trug er kein Verlangen. Seine Freude war die Schule. Ihr widmete er seine ganze Kraft. Er konnte scheiden im Bewusstsein treu erfüllter Pflicht.

Ehre seinem Andenken. *F. I.*

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Laupen. *Fortbildungskurs 1923.* Am 16. April begann der vom abtretenden Vorstand organisierte Fortbildungskurs der Sektion Laupen im Schulhause des Amtssitzes selbst. Das schlechte Wetter mochte einige der angemeldeten Kolleginnen und Kollegen veranlasst haben, die Sommerschule zu beginnen. Die Anzahl der Teilnehmer war aber dennoch gross genug, dass der Kursleiter für den Zeichenunterricht, Herr Heinz-Balmer, Sekundarlehrer in Grosshöchstetten, wohlgemut beginnen konnte. Die Hoffnung, es würden sich an den folgenden Tagen noch Nachzügler einstellen, erwies sich nicht als trügerisch; denn angelockt durch die mehr oder weniger gelungenen Scherenschnitte, die erste Tagesarbeit, wuchs das Häuflein der Jünger der Kunst von Tag zu Tag.

Der Kurs — geschmackbildender Zeichnungsunterricht — suchte durch Bilderbetrachtung, Herstellen von Peddigrohr-, Bast-, Kleisterarbeiten, Diskussion von Materialien, Techniken, Zierschriften, zu zeigen, dass Sinn und Geist der Arbeitsschule mehr wollen, verlangen und auch mehr vermögen, als das blosse Zeichnen auf Papier, auch wenn es Zeichnen nach Natur ist. Viel Freude machten die verschiedenen Gegenstände, Körbchen, Teebretter, Schachteln, Linoleumschnitte, die hergestellt wurden. Wohl in alle ist ein Funke des « feu sacré », das den Kursleiter für seine Sache begeisterte, übergesprungen.

Es sei noch einmal der Dank wiederholt, der von vielen Seiten dem Kursleiter ausgesprochen wurde für seine grosse, uneigennützige Arbeit. Wir werden uns alle schöne Erinnerungen an den Zeichnungskurs 1923 bewahren.

Der andere Teil der Kurswoche, den Herr Dr. Kilchenmann, Methodiklehrer am Seminar, übernommen hatte, vermochte mehr als ¾ der sämtlichen Mitglieder der Sektion zu mobilisieren. Ein Zeichen gewiss dafür, dass die Kollegen aller Stufen diesen Gedanken mehr und mehr Aufmerksamkeit schenken. Es wäre unangebracht, die Fülle des uns vom Vortragenden in drei Nachmittagen Gebotenen in die Form einer Inhaltsangabe zu pressen. Wohl mag es schwer fallen, umzudenken, umzubauen und in die Tat umzusetzen. Und dennoch darf der Kursleiter dessen gewiss sein, dass seine Saat gepflegt wird und da und dort vielleicht mit Dornen auch Rosen bringen wird.

Manch einer aber wird sich Bücher gewünscht haben und hat dabei ans pädagogische Jahrbuch gedacht.

Die Anregung von Herrn E. Z. (siehe Schulblatt Nr. 1, LVI. Jahrgang) betreffs Gründung von Arbeitsgruppen wurde lebhaft begrüsst und eine solche hat sich gebildet, um in ungezwungener Weise zunächst noch etwas den Zeichnungsunterricht zu pflegen. Auf den eben zitierten Artikel « Auch ein Beitrag zur Frage der Fortbildungskurse »möchte ich zum Schlusse hinweisen, indem die Ferienkurse nur dann erfolgreich sind, wenn sie einer stärksten Auswahl und Einheitlichkeit in Bezug auf den Stoff Rechnung tragen. Herr E. Z. sagt: « Für Lehrerfortbildungskurse ganz besonders sollte aber nicht nur Mitarbeit, sondern sogar Selbsttätigkeit das oberste Prinzip sein. » Diesem Grundsatz haben beide Kursleiter unserer Fortbildungswoche gehuldigt, und wenn der Erfolg gut ist, dann danken wir es diesem -- fast ist man versucht, zu sagen — Axiom der Fortbildungskurse. Dr. *K.*

Sektion Bern-Land. Einem allseitigen Wunsche Rechnung tragend, wird dieses Jahr ein Kurs für Wandtafelzeichnen veranstaltet. Kursleiter: Herr Habersaat, Zeichnungslehrer in Bern. Dauer: Drei ganze aufeinanderfolgende Tage für die Unterstufe in der zweiten Hälfte Juli, ebenso drei Tage für Mittel- und Oberstufe zusammen in der Woche nach Bettag. Ort: Bern (Lokal und genaue Daten werden später bekanntgegeben). Für weitere Kurse langt der Kredit dieses Jahr leider nicht.

Anmeldungen für den einen oder andern Kursteil, eventuell beide, bitten wir bis spätestens 14. Mai dem Präsidenten, Fr. Luginbühl in Zollikofen, einzusenden.

Auf Ende Mai ist ein Sektionsbummel mit Ziel Wohlensee vorgesehen, im Hochsommer der Besuch der Anschauungsmaterialausstellung in Gümligen. *Der Vorstand.*

oooooo VERSCHIEDENES oooooo

Impfung der Kinder für die Ferienversorgung. Die kantonale Unterrichtsdirektion teilt im letzten Amtlichen Schulblatt mit, dass es die kantonale Sanitätsdirektion mit Rücksicht auf die noch herrschende Pockenepidemie für unbedingt notwendig erachte, die Schüler der Ferienkolonien vor ihrer Abreise in die Kolonien rechtzeitig impfen zu lassen. Da es sich in der Regel um schwächliche Kinder handelt, so soll die Impfung allerdings mit möglichster Schonung durchgeführt werden; aber nur bei ganz schwachen Kindern soll darauf verzichtet werden.

Universität Bern. An der Hochschule finden diesen Sommer u. a folgende Vorlesungen statt, die auch den nicht-immatrikulierten Hörern (Auskultanten) zugänglich sind:

Prof. *Herbertz:* Nr. 270. Einführung in die Psychosynthese (verstehende Individualpsychologie; die Psychoanalyse fragt: woher, die Psychosynthese: wohin), Mittwoch 5—7 Uhr, Hörsaal 20. — Nr. 272. Einleitung in die Logik und Erkenntnistheorie, Montag und Mittwoch 11—12 Uhr, Hörsaal 28.

Frl. Prof. *Tumarkin:* Nr. 275. Die Philosophie des 19. Jahrhunderts, Montag 5—7 Uhr, Hörsaal 36. — Nr. 276. Psychologie der Kunst, Dienstag 5—7 Uhr, Hörsaal 36. — Nr. 277. Die Lebensphilosophie und ihre Entwicklung, Mittwoch 6—7 Uhr, Hörsaal 36.

Prof. *Sganzini* (Nachfolger Häberlins): Nr. 280. Geschichte der Erziehung und der Erziehungslehren, Donnerstag 5—7 Uhr. — Nr. 282. Allgemeine Wissenschaftslehre, Montag 5—6 Uhr, Dienstag 5—6 Uhr. — Nr. 282 a. Einführung in die Philosophie, Montag 6—7 Uhr, Freitag 5—6 Uhr. Sganzini liest im Hörsaal des Psycholog. Instituts (Universität, III. Stock).

Ausserdem sind an den Nachmittagen noch Vorlesungen aus den verschiedensten Gebieten (auch für Auskultanten): Sprachen, Geschichte, Geographie, Kunst u. a. m.

Anschläge am schwarzen Brett geben nähere Auskunft. Man löst beim Pedell eine Auskultantenkarte und bezahlt beim Quästor für die Semesterstunde Fr. 5.—. *W.*

Langenthal. Zur Einführung des neuen Turnlehrplanes fand im 7. Inspektionskreise unter der trefflichen Leitung von Herrn Dr. J. Steinemann aus Bern ein zweitägiger Turnkurs für die Unterstufe statt.

Gleich zu Beginn machte uns Herr Dr. Steinemann mit Zweck und Ziel einer praktischen und idealen turnerischen Ausbildung bekannt. Leitende Grundsätze sind: « Aus der Naturform einer Bewegung oder Uebung durch Verwendung geeigneter Schulformen, die Kulturform zu entwickeln. » Lies: Turnlehrplan Seite 4!

Durch seine praktischen Ausführungen überzeugte uns der Kursleiter von der bittern Notwendigkeit einer Neuorientierung im Turnbetrieb. Schnarrende Kommandorufe, militärischer Drill, naturwidrige, falsche Körperkultur verschwinden hoffentlich in allernächster Zeit vom Turnplatze. Kein zielloser, undisziplinierter Unterricht soll sie ersetzen. Die körperliche, geistige und seelische Verfassung des Kindes soll für uns wegleitend sein.

Alle 85 Kursteilnehmer (nur zwei Gemeinden waren nicht vertreten) äusserten sich begeistert für den neuen Turnunterricht. Es war eine Freude, bei sämtlichen Turnübungen das schöne, rhythmische Spiel der Muskeln und Gelenke zu sehen. « Mindestmass von Kraftaufwand — Höchstmass von Leistung. »

Die praktisch erprobten und bewährten Erfahrungen des Kursleiters gaben uns wertvolle Anregungen. Wir sagen Herrn Dr. Steinemann nochmals herzlich Dank. *M.*

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. (Eing.) Am 6. Mai 1923, nachmittags 2½ Uhr, findet in der Kirche zu Worb ein Frühjahrskonzert statt, das die Aufmerksamkeit der Lehrerschaft zu Stadt und Land verdient. Das Programm bietet in der Hauptsache eine Wiederholung des gediegenen Konzertes, das der Verein zur Feier seines 25jährigen Bestehens im Herbst 1922 in der Kirche zu Grosshöchstetten gegeben hat. Interessieren wird auch das neueinstudierte, schwierige « Gott ist mein Lied » von Professor Jul. May, Bern. Die bewährte Leitung Herrn Ernst Schweingrubers und die Mitwirkung von Herrn Pfarrer Lauterburg von Schlosswil (Violine) und Herrn P. Moser, Organist in Biglen, bieten beste Gewähr für einen ungetrübten Genuss. — Frühlingslust löst die Zunge zum Lied, und bringen uns zu all der Maienpracht unsere sangesfrohen « Konolfinger » ihre Gabe dar, — so greifen wir freudig zu. Billette können bestellt werden bei der Papeterie Aeschbacher, Worb (Telephon Nr. 59).

83. Promotion. Wegen den verschiedenen Rekrutenschulen haben wir die auf diesen Frühling vorgesehene Promotionsversammlung auf den Herbst verschoben. *Der Vorstand.*

Schweizerische Hilfsaktion für ungarische Kinder. Am 29. Mai nächsthin werden wieder einige hundert Kinder in der Schweiz anlangen. Die den Kinderzug organisierende Schweizerische Hilfsaktion für ungarische Kinder hofft, für alle die bleichen, unterernährten Grossstadtkinder, die vielfach in Notwohnungen primitivster Art (Eisenbahnwagen und Emigrantenkasernen) und bei erbärmlicher Nahrung ein elendes Schattendasein gefristet haben, in unserm glücklichen Lande ein warmes Plätzchen während zirka zehn bis zwölf Wochen zu finden.

Die Leitung der Hilfsaktion wendet sich hiermit an die schweizerische Lehrerschaft mit der herzlichen Bitte, es ihr zu ermöglichen, auch Lehrerskinder möglichst zahlreich in die Schweiz zu nehmen. Denn die Not in diesen Kreisen, wie überhaupt bei allen Intellektuellen, ist unsagbar gross. Ein Oberlandesgerichtspräsident hat nach zuverlässiger Angabe eine Monatsgage im Kurswert von 30 Schweizerfranken. Das eine Beispiel sagt genug. Diese Menschen müssen unter dem Druck ihres Elendes physisch und moralisch zusammenbrechen, wenn sie nicht über einen heroischen Willen zum Durchhalten und über eine starke Hoffnung auf bessere Zeiten verfügten. Es ist schöne Menschenpflicht, ihnen dabei zu helfen.

Die Unterzeichneten haben es auf sich genommen, den Appell der Hilfsaktion für ungarische Kinder an die Lehrerschaft weiterzuleiten und zu unterstützen, die Anmeldungen entgegenzunehmen und die Anfragen zu beantworten, kurz der Zentralstelle nach Kräften an die Hand zu gehen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die offizielle Lehrerhilfsaktion ist eingestellt, das Komitee ist aufgelöst; aber die Möglichkeit, Mitleid und Nächstenliebe zu üben gegenüber den schwerbedrängten ungarischen Lehrersfamilien besteht weiter. Wir möchten Euch am 29. Mai ein bleiches ungarisches Büblein oder Mägdlein mit seinen Kleiderbündelchen vor die Türe schicken können. Die Ungarkinder sind liebenswürdig und dankbar und lernen in kürzester Frist Schweizerdeutsch. Weist sie nicht ab, wenn Ihr ein leeres Bettchen und ein freies Plätzchen an Eurem Tische habt! Wägt nicht lange hin und her; denn eine gute Tat fordert raschen Entschluss!

Die Anmeldungen mit der Angabe, ob Knabe oder Mädchen gewünscht, sollten spätestens am

10. Mai in unserm Besitze sein. Auch Geldgaben sind herzlich willkommen. Man richte sie an die Zentralstelle der schweizerischen Hilfsaktion für ungarische Kinder, Schanzeneckstrasse 13, Bern (Postscheck VI 1491 Aarau) oder an einen der Unterzeichneten.

Bern, Ende April 1923.

A. Raaflaub, Gemeinderat, städt. Schuldirektor, Bern.
Dr. *E. Bärtschi*, Rektor, Sulgenauweg 24.
Dr. *H. Bracher*, Sek.-Lehrer, Muristr. 3.
Paul Ruch, Lehrer, Schwarzenburgstr. 3.
Hans Nobs, Lehrer, Kirchbergstr. 19.
Paul Wyss, Lehrer, Luisenstr. 27.
W. Dettwyler, Sek.-Lehrer, Erlenweg 6.
Emil Gammeter, Lehrer, Muldenstr. 23.
Ida Lanz, Lehrerin, Obstbergweg 5.

« **Denkende** » **Pferde.** (Korr.) A. Röthlisberger, Bern, gibt in Nr. 1 der «Schulpraxis» eine hübsche Präparation über das Pferd. In einzelnen Partien nur zu hübsch! Im Tierkundeunterricht der Mittelstufe haben wir nämlich offenbar nicht nur Liebe zum Tier zu wecken oder mit interessantem Material zu unterhalten, sondern ebenfalls *richtige* Erkenntnis der Natur, hier speziell der geistigen Fähigkeiten des Pferdes zu vermitteln. Und da ist zu sagen, dass es nicht gut angeht, von « denkenden » oder gar *rechnenden* Pferden zu sprechen. *Wie* jenes berühmte Rechnen des « klugen Hans » zustande kam und was es mit dem « Muhamed und Zarif des Herrn Krall » auf sich hat, lesen wir in « Brehms Tierleben », 4. Auflage, Band 12, Seite 703 bis 706.: « ... ganz gewiss werden wir es niemals nötig haben zu glauben, dass ein Pferd besser rechnen könne als ein Mensch. » *Dr. R.*

Autour de l'Ecole cantonale.

III.

L'organisation des gymnases en Suisse.

Les gymnases sont les écoles qui conduisent à l'université. De l'examen des tableaux figurant à l'appendice de l'ouvrage de M. le Dr A. Barth.* déjà cité dans un précédent article, on peut tirer, avec l'auteur les conclusions suivantes:

« C'est tout d'abord la diversité profonde de nos écoles; non seulement leur organisation diffère d'un canton à l'autre, mais même au sein d'un canton, comme à Neuchâtel. Cette diversité se répercute sur toute l'école; on la retrouve jusque dans le moindre détail des plans d'études. On pourrait penser que l'enseignement des mathématiques, qui est à l'abri des influences politiques et religieuses, présenterait quelque uniformité; il n'en est rien, et le professeur Brandenberger pouvait dire à ce propos: « Dans la plupart des questions tous les points de vue que l'on peut raisonnablement imaginer se trouvent représentés. » Il fait une remarque analogue à propos de l'introduction de la notion de fonction.

Cependant au milieu de ce chaos on distingue certaines analogies et l'on peut grouper ensemble les écoles qui sont bâties suivant un système similaire.

Constatons un fait qui étonnera en Suisse allemande: Les écoles de la Suisse romande ne sont pas d'un type uniforme, calqué sur le système français. L'individualisme romand va si loin que chaque canton a son système à lui: à Genève, l'enseignement moyen est concentré au Collège; dans le canton de Vaud il est décentralisé et ramifié plus qu'ailleurs. Avec Neuchâtel, et surtout avec La Chaux-de-Fonds, nous nous rapprochons du système de la Suisse allemande. Porrentruy appartient déjà au système bernois; les collèges du Valais sont bâtis sur le modèle des établissements catholiques de la Suisse centrale. Un seul point commun: l'importance attachée, comme en France, à l'examen (baccalauréat ou maturité) qui donne accès à l'université.

Les écoles de la Suisse orientale par contre sont presque toutes établies sur le même modèle, emprunté à l'Ecole cantonale de Zurich, en un temps où le grand nombre des élèves n'avait pas encore obligé celle-ci à se transformer. Cela est vrai des écoles de St-Gall, Frauenfeld, Trogen, Coire, Winterthour et, jusqu'à un certain point, de celles de Schaffhouse, Soleure et Zoug. Ici la règle est: un gymnase de 6 ou 7 classes faisant suite à 6 ans d'école primaire; l'école industrielle ou réale fait suite, non à l'école primaire, mais à l'école secondaire où l'élève passe deux ou trois ans. Le grec est facultatif au gymnase; l'enseignement des sciences y occupe une grande place. Parfois, le nombre des années d'études est réduit (par exemple à l'Ecole industrielle de Winterthour où il n'est que de trois ans et demi); il en résulte que le nombre des leçons hebdomadaires doit être très élevé.

Les collèges catholiques forment un autre groupe dont les écoles des couvents d'Einsiedeln et d'Engelberg représentent le type le plus pur. Toutes les écoles dirigées par des congréganistes s'en rapprochent beaucoup; ce sont celles d'Altdorf, Schwyz, Sarnen, Stans, les trois collèges du Valais, Lucerne, Lugano et Fribourg. On y entre en général à douze ans pour y passer huit ans. Dans la plupart d'entre elles le grec est obligatoire; les deux classes supérieures sont séparées du collège et forment le lycée; l'enseignement y est essentiellement consacré à la philosophie; des sections scientifiques y existent rarement. Ce groupe a plus que tout autre conservé les traditions du passé.

Le type bernois est bien caractérisé: 4 ans d'école primaire, 4 à 5 ans de « progymnase », 3½ à 4½ ans de gymnase supérieur. D'une façon générale on tend à fondre le progymnase dans l'école secondaire. Ce qui facilite cette fusion, c'est que, dans tous les progymnases bernois, la première langue étrangère que l'on enseigne n'est pas le latin, mais le français ou l'allemand. L'en-

* « Les collèges et les gymnases de la Suisse ».

seignement du latin ne commence qu'avec la septième année d'école. Nulle part du reste la différence qu'il y a entre l'école moyenne, qui conduit aux études supérieures, et l'école secondaire, qui prépare à la vie pratique, n'est moins tranchée qu'à Berne; l'école secondaire n'est pas gratuite, ce qui montre bien que ce n'est pas une école primaire supérieure, la constitution fédérale imposant la gratuité à toute l'école primaire.

Les autres écoles peuvent se ramener plus ou moins à l'un ou à l'autre de ces types. Relevons le contraste qu'il y a entre le système bâlois et le système argovien. A Bâle, où la ville est tout, les élèves se partagent entre les écoles dès leur 4e année scolaire et chaque école a ses classes préparatoires. En Argovie, tout est décentralisé; l'Ecole cantonale ne comprend que 3½ ou 4 ans d'études; les écoles de district font office de classes préparatoires, tout en étant par ailleurs des écoles secondaires (primaires supérieures).

A Fribourg un phénomène curieux s'est produit: le latin a été réintroduit dans la section scientifique; ainsi tous les élèves du Collège Saint-Michel apprennent au moins une des langues anciennes.....

La scolarité totale va de 11 à 14 ans, sans compter les classes enfantines, obligatoires parfois en Suisse romande. L'âge minimum auquel un jeune homme peut obtenir sa maturité est de 18 à 20¾ ans, suivant les gymnases. »

(A suivre.)

Dix minutes dans une école arabe.

Par un beau soir d'avril je longeais une des nombreuses ruelles en zigzags du village « nègre » de Biskra. La plupart des villes algériennes ont un faubourg de ce nom, bien qu'il soit habité essentiellement par les Arabes. J'en ignore la raison, peut-être une erreur d'observation commise par les premiers soldats de la conquête.

J'avais à ma droite un mur de terre séchée, absolument analogue à ces tas de boue durcie que les cantonniers font au bord de nos routes. Derrière, un parc de palmiers somptueux et gigantesques, chacun ceint, à la base des feuilles, d'une couronne de grosses fleurs violettes, semblables aux liserons et qui y grimpent comme le lierre sur nos sapins. Sous ces dômes les jardins arrosés par les dérivations de l'oued Biskra.

A ma gauche les murailles des maisons, hautes de deux étages, aussi faites de ces briques de terre cuites au soleil, d'un pied carré de surface sur dix centimètres d'épaisseur, et fondues en une masse solide par les intempéries.

A un tournant j'entendis tout à coup des voix d'enfants: « Une école! » me dis-je. Le babil scolaire est le même sous toutes les latitudes. Il y avait là une porte cintrée, peinte en vert, avec la petite main de Fatma, les doigts tournés en bas, tracée au minium par le moyen d'un chablon. — Où l'art industriel ne va-t-il pas se nicher? —

Je heurte; pas de réponse. Le babil continuait. Je presse sur la serrure et j'entre tout de go. Je me trouvai alors sous une sorte d'appentis dont on entrevoyait au-dessus de soi les poutrelles obliques soutenant le plancher des appartements. Une cour, en réalité, bordée d'un mur; au delà de ce mur la muraille haute de quelque maison, et par là-dessus ... Ah! mes amis! un rayon de soleil, une nappe de lumière! pauvres instituteurs européens, nous ne savons pas ce que c'est que l'or!... C'était une plaque de ce métal, mais poli, intense, en fusion presque, que le soleil du sud posait obliquement sur cette paroi, tandis qu'un figuier dessinait cruement sur ce fond le vert de ses lobes feuillus. Je restai quelques minutes aveuglé, hypnotisé par ce tableau magique.

Dans nos climats un local tel que celui-ci eût paru humide, aurait senti la moisissure. Ici rien de semblable. La cour, l'appentis étaient d'une propreté irréprochable; pas un fétu, pas un papier sur le plancher de terre nue, pas une toile d'araignée, pas de mouches. Une agréable fraîcheur où flottait l'arome suave des mimosas voisins, mais invisibles. La plaque d'or renvoyait assez de lumière pour que l'instituteur pût donner cours à sa leçon.

Je me retournai donc; j'avais la classe à mes pieds. Elle était si curieusement placée que pour pénétrer dans la cour il m'avait fallu passer entre le maître et les élèves. Tout ce monde, une vingtaine de garçons de dix à douze ans, était assis par terre, les jambes croisées sur de bonnes grosses nattes de jonc couvertes d'un tapis. L'instituteur, un beau jeune homme de vingt ans, petite moustache, grands yeux doux et plutôt rêveurs. Il était vêtu d'un boléro et de culottes blanches; tenue correcte et digne. Il avait à la main une longue baguette dont l'écorce était sculptée non sans art. De temps à autre il en touchait la tête d'un élève, faisant un effort visible pour que le contact n'eût pas l'apparence d'un « coup ».

Quant aux marmots ils étaient revêtus de cette gandoura, rouge, blanche, verte, qui donne aux enfants arabes, quand ils sont debout, l'apparence d'œufs de Pâques en ballade. Cette jeunesse a des traits splendides. Quand on observe un de ces visages sous l'angle favorable, on remarque que la ligne de lumière allant du coin extérieur de l'œil, par l'arcade sourcilière jusqu'à la pointe du nez, constitue une courbe parfaitement régulière, celle d'un 9 ou d'un 2, sans aucune interruption de taches d'ombre ou de vides. Observez le visage de nos enfants et vous verrez la différence.

Deux ou trois de ces maugrabins avaient une affection de l'œil qui fait que la pupille est blanche et fait penser à des yeux de poissons cuits. On m'a dit là-bas que les maladies d'yeux étaient jadis très fréquentes, mais que les médecins français arrivaient à les combattre avec succès. Les mines étaient fraîches et pleines et on voyait par la large échancrure du col le bronze solide de ces jeunes poitrines. Toutes les têtes étaient rasées; quelques-unes, m'a-t-il semblé, avaient au sommet de l'occiput la mèche de Mahomet.

Etait-ce le local habituel de l'école? Je ne sais. Il n'y avait ni plumes, ni encre, ni livres. Quelques élèves tenaient un cahier semblable aux nôtres, sans couverture, portant des caractères arabes. Tous ensemble récitaient à haute voix probablement les versets coraniques. Le tableau était gai, animé, vivant. Tout à coup au milieu des Allah! et des Mohammed, je perçus ... vous ne devinez pas quoi ... je vous le donne en mille ... une phrase de pur dialecte bernois, dite dans l'accent le plus guttural; ceci: « Ma cha luege ... » J'en fus transporté et n'y comprenant rien, je pris cette parole pour une invitation.

Du reste tout vous invitait à la joie et à l'admiration. Il y avait tant de cordialité, de bonne humeur, de discipline, de tenue aussi dans cette école rustique. La nuit allait tomber brusquement, sans avertissement comme un paquet de suie dans une cheminée. J'aurais pu pédantesquement questionner le bon instituteur sur tant de points qui m'étaient obscurs: L'école active à Biskra, son plan d'études, etc. ... Peut-être après tout ne savait-il pas le français; et à quoi bon troubler cette minute délicieuse, gâter ces impressions si près de nature par nos soucis artificiels...? Je repassai entre le maître et sa marmaille. Je saluai, le cœur gonflé d'émotion, et je repris le chemin de la ville, tandis que sur mes pas s'éteignait peu à peu le gentil babil arabe. *E. G.*

En deux mots.

L'honorable correspondant du « Devoir », dans le numéro du 4 avril, en réplique à quelques lignes parues ici-même, m'accable du défaut de « croire que les questions pédagogiques ne peuvent être discutées que dans les journaux et revues professionnelles ». Vous êtes dans l'erreur, Monsieur X. Je n'ai jamais lancé pareille affirmation. Il est bien loin de ma pensée de contester à quiconque le droit de discuter pédagogie dans n'importe quel journal ou revue. C'est sans doute par naïveté qu'on m'a prêté si gratuitement ce défaut.

J'ai seulement fait remarquer que M. N., comme instituteur, aurait pu discuter pléthore d'instituteur dans notre journal pédagogique, plutôt que dans le sien qui n'est pas l'organe de notre corporation, quoique baptisé de ce nom par les quelques ennemis de l'école publique dans les colonnes du « Pays ». Et ceci, je le maintiens. La Société des Instituteurs bernois a un organe officiel obligatoire pour la défense des intérêts économiques de ses membres et la prospérité de l'école populaire. Notre association est solidement édifiée. C'est notre force. Elle nous éclaire sur nos droits et nos devoirs. Grâce à cette union solide, nous jouissons d'avantages d'ordre matériel et pédagogique que nous n'aurions jamais acquis sans elle. J'estime donc que le premier devoir de tous les instituteurs est de considérer leur journal comme leur meilleure arme. C'est par leur journal qu'ils doivent renseigner leurs collègues et les autorités scolaires sur leurs vœux, leurs plaintes, leurs méthodes, etc. et ce me semble, avant de s'adresser à tout autre journal politique.

Il y a certainement, dans notre Jura, des maîtres aux idées très larges, au caractère bien trempé, aux connaissances très étendues qui pourraient faire profiter leurs collègues de leurs expériences et de leurs lumières par l'intermédiaire de notre organe officiel. Ils ne le font pas, c'est fort regrettable! Mais au moins leur presse politique ne déborde pas de leurs articles pédagogiques. Ce sont des sages.

Il est parfaitement vrai que j'ignore le motif qui pousse notre honorable collègue M. N. à dédaigner notre organe officiel. Je ne me permettrai même pas l'indiscrétion de le lui demander. Même si je le connaissais, je n'aurais aucune raison de l'excuser. L'esprit de solidarité qui doit nous animer tous, doit planer bien au-dessus des manifestations diverses de la polémique de partis.

Quant à traiter de perfidie cette phrase si anodine: « est-ce peut-être le prix de la ligne? », vous vous emballez, Monsieur X. C'est une honnête question que je pose? Ne m'est-il pas permis d'en formuler dans notre journal? Vous avez l'indulgence de me considérer comme un bien « brave homme »; je vous remercie de cette flatteuse attention et vous prie de garder cette heureuse impression, tout en vous priant de croire aussi qu'à l'occasion je peux devenir un « homme brave » qui dédaigne les combats contre les moulins à vent. *Lehameau.*

A l'Institut J.-J. Roussau.

L'école de recherches pédagogiques fondée il y a onze ans, sous le nom de l'illustre écrivain et dont les travaux sont connus dans toute l'Europe, a reçu, samedi 28 avril dernier, la visite de ses amis réunis en troisième assemblée générale de l'Association de l'Institut J.-J. Rousseau. — En plein cœur du vieux Genève, près de l'imposante masse de la cathédrale de St-Pierre, consacrée à « ses quatre grands réformateurs », et qui domine le Rhône du haut de sa colline, au détour de la rue Farel, et tout imprégnés des souvenirs de l'histoire religieuse de la vieille cité, nous pénétrons chez ces autres réformateurs qui cherchent la nouvelle doctrine en matière d'éducation.

L'ont-ils trouvée, telle que nous puissions l'appliquer aujourd'hui à nos écoles officielles, je croirais téméraire de l'affirmer. Mais on ne peut que s'incliner devant le zèle ardent qui anime tous ces pionniers de l'ère nouvelle, et essayer de les soutenir, moralement et financièrement, de toutes nos forces. L'intérêt direct que nous avons à l'étude et à la solution d'une foule de problèmes d'ordre méthodologique, nous le commande impérieusement.

Les 16 sociétés ou membres souscripteurs étaient presque tous représentés; je ne les citerai point. Cependant, les instituteurs bernois, et en particulier jurassiens, sauront gré à notre Société cantonale de s'être fait représenter et nous formons

le vœu, qui nous a été exprimé à Genève, de voir dorénavant figurer notre Association au nombre des membres ordinaires de l'Institut J.-J. Rousseau; ce serait pour notre bien à tous, de l'Ancien et du Nouveau canton.

Je ne dirai mot des questions d'ordre administratif, pour consacrer ces quelques lignes hâtives au rapport présenté par le directeur de l'Institut, M. le Professeur P. Bovet.

Durant l'année écoulée, 30 à 35 élèves ont suivi les cours de l'Institut, non-compris les instituteurs stagiaires de l'Etat de Genève. Sur ce nombre, 25 étaient Suisses, dont 3 Bernois.

Les cours se subdivisent en diverses sections:

La *Maison des Petits* (directrices: Mlles Audemars et Lafendel) est devenue un organe semi-officiel, en ce sens que l'écolage y a été supprimé, le recrutement assuré comme pour une classe ordinaire, les locaux fournis par la commune de Plainpalais, les salaires payés également en partie par la même. L'enseignement, spécial, n'a pas souffert de cette transformation, et un film captivant nous a montré l'école en pleine activité, avec ses jeux éducatifs, épreuves diverses, tests, mensurations, etc.

Le Cours de *Direction d'Ecoles* a été peu fréquenté, de même que celui pour l'*Education des Anormaux*, où s'est spécialisée Mlle Descœudres.

Mentionnons aussi les *Cours de Pédologie* (M. Piaget), de *Protection de l'Enfance*, et d'*Orientation professionnelle*. Ce dernier a vu sa section de techno-psychologie constituée; nous en avions causé à propos du Cours d'Orientation professionnelle de Berne, l'automne dernier. Dans cette direction, l'Institut a travaillé en liaison avec le Bureau International du Travail (B. I. T.), et grâce à cet appui, divers ouvrages ou enquêtes ont pu être publiés.

Enfin, l'Institut a vu son activité se développer encore: citons le *Cours de Vacances* de Thonon, le *Congrès International d'Education morale* de Calais, la fusion avec le *Bureau international des Ecoles nouvelles* (directeur: Dr A. Ferrière, notre éminent collaborateur), des *conférences* et des *cours* en Suisse et à l'étranger.

La collection des *Actualités pédagogiques*, s'est enrichie de plusieurs volumes, sans parler de l'« *Educateur* » qui, tous les deux mois, est exclusivement réservé à l'Institut.

Cette énumération, bien sèche à la lecture, devient singulièrement riche si l'on veut y réfléchir un instant. Des perspectives nouvelles nous sont révélées, dont l'étude, dans le milieu si varié et si fertile de Genève, sous la direction éclairée et dévouée de praticiens éminents, devient attachante.

Sachons apprécier et entretenir le foyer qui brille, là-bas! *G. M.*

N. B. L'Institut J.-J. Rousseau possède toute une pléïade de conférenciers qui ne demandent qu'à exposer les buts de leurs recherches. — Avis aux comités de sections, pour les prochaines réunions synodales.

DIVERS

Commission de rédaction. La sous-commission française, dans une dernière séance, a envisagé les moyens propres à assurer l'information de la partie française du journal. Elle compte en particulier sur l'aide des comités de sections, auxquels une circulaire a été adressée, les priant de pourvoir à la bonne marche du service de presse officiel des sections.

Le Choeur mixte d'Ajoie à Fontenais. Par un bel après-midi de dimanche printanier, alors que le sourire du soleil semblait l'inviter à se rendre dans la belle nature renaissante pour admirer l'œuvre du créateur, une foule sympathique se pressait dans la salle d'école, gracieusement décorée, pour entendre les productions des régentes et des régents d'Ajoie. Est-il besoin de dire que personne n'a été déçu. D'une part la population de Fontenais n'a pas ménagé les applaudissements à ses hôtes passagers et d'autre part, les exécutants ont été fiers de leur deuxième succès.

Le programme était celui de Courgenay avec quelques modifications. La comédie si fine et si spirituelle « Le gant » a été enlevée avec toute la maîtrise dont sont capables nos amis Mlles Moine, Voisard et Girard et MM. Borruat et Joset. Les solistes ont été parfaits; leur nombre s'est augmenté depuis la dernière fois d'un musicien de talent, M. Chappuis, qui a donné au piano un des beaux morceaux de son répertoire. L'aimable diseuse du Chœur a une fois de plus tenu son auditoire en haleine sous le charme de sa voix.

Quant aux chœurs d'ensemble, ils ont été très goûtés de la population qui a particulièrement applaudi les mélodies patoises: « Lai p'tête Suzon » et « Jâdine ».

Le soir, une modeste agape suivie de réunion familière, réunissait « Au Pompier » les membres du Chœur mixte d'Ajoie, heureux d'avoir remporté un second laurier et de constater l'harmonie et l'esprit de dévouement à la bonne cause qui règne parmi les membres.

Le produit de la recette a été remis aux autorités de Fontenais pour être affecté à une œuvre de bienfaisance de la localité.

Et maintenant au travail pour la préparation des chœurs qui seront exécutés à la fête des Chanteurs d'Ajoie à Villars, le 27 mai prochain. *L. C.*

Nous avons encore reçu une deuxième communication à ce sujet. Comme elle ferait double emploi, nous ne l'insérons pas, tout en remerciant R., notre correspondant.

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. La direction ainsi que le comité d'administration de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois ont été ces derniers temps en butte à des critiques peu bienveillantes de la part de certains milieux du corps enseignant. L'affirmation a été répandue que le directeur avait fait un voyage de vacances à l'étranger aux frais de la Caisse. Le comité d'une section de la Société des Instituteurs bernois crût

qu'il était de son devoir de s'occuper de la chose et voulut faire paraître dans « L'Ecole Bernoise » un communiqué demandant des éclaircissements au sujet de cette affaire. Une conférence entre les organes de ce comité, le directeur de la Caisse et le président du comité d'administration de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois n'eut pas de peine à mettre les choses au point. Le comité de section se déclara pleinement satisfait des renseignements obtenus et exprima par écrit ses regrets d'avoir involontairement mis en suspicion les autorités de la Caisse. Afin d'éviter des malentendus, le comité d'administration de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois tient à déclarer ce qui suit:

La Caisse d'assurance des instituteurs bernois comprend tout le corps enseignant du canton et il va de soi que les membres jurassiens sont en droit de demander que leurs relations avec la Caisse puissent avoir lieu dans leur langue maternelle. Il est évident en outre que lors de la nomination d'un directeur, ses connaissances en matière de mathématiques d'assurance l'emportent sur son bagage linguistique. Peu après sa nomination, le directeur actuel de la Caisse, M. le Dr Bieri, eut le sentiment que ses connaissances de français devraient être quelque peu rafraîchies. Il ne put toutefois être question de le faire pendant les premières années, car l'établissement du bilan technique, la revision des statuts de la Caisse des instituteurs primaires et la fondation de la Caisse des maîtres secondaires ne lui en laissèrent pas le loisir. Une fois ces grands travaux terminés M. le Dr Bieri utilisa les vacances de l'été 1921 pour prendre un cours de vacances à l'Université de Dijon. Ce cours commença deux semaines avant les vacances des écoles de la ville de Berne et dura six semaines. Le Dr Bieri fut donc obligé de se faire remplacer à ses frais à la tête de sa classe pendant les deux premières semaines du cours. Etant donné qu'il était absolument dans l'intérêt de la Caisse que le directeur participât au cours en question, le comité d'administration d'alors jugea qu'il était de son devoir de faire supporter à la Caisse au moins une partie des frais. Sur la proposition de son président, il décida donc à l'unanimité d'accorder au Dr Bieri une subvention de fr. 600 de la Caisse des instituteurs primaires, de fr. 300 de la Caisse des maîtres secondaires et de fr. 100 de la Caisse des maîtresses d'ouvrage. Il n'y avait aucune raison de tenir cette décision secrète car les raisons qui l'avaient motivée ne craignaient pas le grand jour, d'autant moins que la Direction de l'Instruction publique vise chaque bon de dépense et ne présenta pas d'objection en l'occurence. La commission de vérification qui examine méticuleusement les comptes de la Caisse ne jugea pas non plus qu'il y avait lieu d'intervenir.

Le corps enseignant lui-même demande des subventions pour des voyages d'études et nous étions portés à croire qu'il comprendrait sans autre la décision du comité d'administration. Il est donc un peu surprenant que deux ans plus tard une affirmation aussi peu exacte ait été lancée dans le but d'éveiller sans motif la méfiance du corps enseignant vis-à-vis du comité d'administration de la Caisse.

Les membres de la Caisse peuvent être assurés que le comité d'administration dont la plupart des membres font partie du corps enseignant même, liquide en toute équité et en toute conscience les affaires de la Caisse et qu'elle est toujours prête à répondre à toute demande de renseignements sans qu'il soit nécessaire de s'adresser ailleurs pour les obtenir.

Journées de l'Enfance et de Formation maternelle. Le manque de place ne nous a pas permis d'annoncer à temps le cours qui a eu lieu la semaine dernière à Lausanne, sous le patronage de la Commission d'Education nationale et de Pro Juventute. Il a eu un très grand succès, puisque plus de 600 personnes y ont participé.

Au programme figuraient diverses questions de tout ordre: La protection légale de la mère et de l'enfant; l'assurance de la maternité et de l'enfance; l'assistance de la mère et de l'enfant; l'hygiène et l'éducation du premier âge; l'enseignement de la puériculture et sa généralisation en Suisse; le développement du nourrisson; l'éducation avant l'âge scolaire; l'enseignement de la pédagogie maternelle; la formation maternelle des jeunes filles; — conférences données par des personnalités connues de la Suisse romande.

Avis important. *Nous prions instamment nos honorables correspondants de nous transmettre les convocations, avis, etc., qui doivent paraître le samedi suivant, au plus tard jusqu'à mardi à 12.00 h.*

Nous ne pouvons pas accepter de responsabilité pour leur parution si le délai indiqué n'est pas observé.

BIBLIOGRAPHIE

Les livres (un compte-rendu suivra). Nous avons reçu:

Pour l'Ere Nouvelle, revue internationale d'éducation nouvelle, n° 6, avril 1923. Administration: Pélisserie 18, Genève. Fr. 1. 50.

Chante, Jeunesse, recueil des écoles vaudoises. 100 vieilles chansons avec accompagnement de piano; harmonisation de G. Doret. 2 volumes chez Fœtisch frères S. A., éditeurs, Lausanne.

Quand la Lumière fut, Tome II. Les Cosmogonies modernes, par L. Maillard. Editions la Concorde. Lausanne. Fr. 8. 25.

Cours de dactylographie, par L. Ruchonnet. Payot & Cie, Lausanne. Fr. 5. —.

PENSÉE.

Ne veuillez pas être des réformateurs qui plient de force les instincts et les facultés de l'enfant. *Louis Marin.*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Mittellehrervereins.

(Sitzung vom 25. April 1923.)

1. Der vom Sekretariat vorgelegte *Jahresbericht 1922/23* (siehe letzte Nummer des Berner Schulblattes) wird genehmigt. Der Kantonalvorstand macht im Anschluss an den Jahresbericht auf folgende Punkte aufmerksam:

a. Die *Organisation der Fachkonferenzen*, wie sie im Jahresbericht vorgesehen war, ist von den Sektionen nicht behandelt worden. Die Frage muss auf das Arbeitsprogramm des nächsten Jahres übertragen werden.

b. Auf dem Arbeitsprogramm stand ebenfalls die Prüfung der Frage « *Verhältnis der Sekundarschule zur Primarschule einerseits und zur obern Mittelschule andererseits.* In den Sektionen ist die Frage nicht besprochen worden. Dagegen ist das Verhältnis zur Primarschule durch die neuen Lehrpläne abgeklärt worden. Das Verhältnis zur obern Mittelschule soll nun in Verbindung mit dem neugegründeten Gymnasiallehrerverein besprochen werden.

2. Zentralkassier Widmer legt die *Jahresrechnung 1922/23* vor. Diese wird an die Revisoren zur Prüfung und an die Delegiertenversammlung zur Genehmigung gewiesen. Der Zentralkassier macht darauf aufmerksam, dass noch verschiedene Beiträge ausstehen. Diese Ausstände sollten verschwinden.

3. *Lehrplanfrage.* Die Lehrplankommission hat sämtliche Lehrpläne mit einem Begleitschreiben dem Kantonalvorstand zur Weiterleitung übergeben. Der Bericht der Lehrplankommission gibt Anlass zu einer lebhaften Diskussion. Es zeigte sich, dass in erster Linie *die* Frage noch nicht abgeklärt ist, ob die neuen Pläne nur für die Sekundarschulen und Progymnasien *ohne* Oberbau oder auch für die Progymnasien *mit* Oberbau Geltung haben sollen. Die Abklärung dieser Frage soll in Verbindung mit dem Gymnasiallehrerverein geschehen.

Der Kantonalvorstand beschliesst:

a. An der Delegiertenversammlung ist ein einfacher Situationsbericht über den Stand der Lehrplanfrage abzugeben;

b. Der Delegiertenversammlung sei zu beantragen, sie möchte die Kompetenz erneuern, nach der der Kantonalvorstand zur Weiterleitung der Lehrpläne an die kantonalen Unterrichtsbehörden ermächtigt wird;

c. Als Referent über die Lehrplanfrage wird bezeichnet, Herr Vogt, Sek.-Lehrer in Bern.

4. Die Delegiertenversammlung wird festgesetzt auf Samstag den 12. Mai 1923, vormittags 10 Uhr. Ort und Traktandenverzeichnis stehen an der Spitze des Blattes.

Des délibérations du Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

(Séance du 25 avril 1923.)

1° Le *rapport de gestion de 1922/23*, présenté par le Secrétariat (voir le dernier numéro de « L'Ecole Bernoise ») a été approuvé. Le Comité cantonal observe, comme suite audit rapport:

a. L'*organisation des conférences spéciales*, telle qu'elle avait été prévue au rapport annuel, n'a pas été traitée par les sections. La question devra être reportée au programme d'activité du prochain exercice.

b. Le tractandum: « *Rapport de l'école secondaire avec l'école primaire, d'une part, et avec l'école moyenne supérieure, d'autre part* », était aussi inscrit au programme d'activité. Ce postulat n'a pas été traité dans les sections. En revanche, les rapports avec l'école primaire ont été mis au point par les nouveaux programmes d'étude. Les rapports avec l'école moyenne supérieure seront discutés en même temps que les rapports avec la Société nouvellement fondée des Professeurs de gymnases.

2° C'est M. Widmer, caissier central, qui présente le *compte annuel de 1922/23*. Ce compte est soumis à l'examen des vérificateurs et à l'approbation de l'assemblée des délégués. Le caissier central rend attentif que diverses contributions sont encore arriérées. Cela ne devrait plus arriver.

3° *Question du plan d'enseignement.* La commission du plan d'étude a transmis tous les plans d'enseignement au Comité cantonal en y adjoignant une lettre avec prière de faire suivre. Le rapport de ladite commission provoque une vive discussion. Il en résulte, en tout premier lieu, que la question n'est pas encore tranchée de savoir si les nouveaux plans d'étude ne doivent compter que pour les écoles secondaires et progymnases *sans* division supérieure ou bien également pour les progymnases *avec* division supérieure. Ce problème sera mis au clair en même temps que celui de la Société bernoise des Professeurs de gymnases.

Le Comité cantonal décide:

a. Un simple rapport sur la situation actuelle de la question du plan d'étude sera présenté à l'assemblée des délégués;

b. on demandera à l'assemblée des délégués de vouloir bien renouveler la compétence suivant laquelle le Comité cantonal sera chargé de transmettre les plans d'étude aux autorités cantonales de l'Instruction publique;

c. M. Vogt, maître secondaire à Berne, est désigné comme rapporteur sur la question.

4° L'assemblée des délégués est fixée sur le samedi 12 mai 1923, à 10 heures du matin. Le lieu et l'ordre du jour de cette assemblée sont indiqués en tête de la feuille.

Bernischer Mittellehrerverein.

Auszug aus der Jahresrechnung pro 1922/23.

I. Einnahmen.

Aktivsaldo der Rechnung 1921/22	Fr.	3,284.38
Mitgliederbeiträge und Eintritte	»	21,925.—
Kapitalzins pro 1922	»	165.45
	Fr.	25,374.83

II. Ausgaben.

Delegiertenversammlung	Fr.	401.90
Kantonalvorstand	»	580.10
Beiträge an den B. L. V.	»	20,840.—
Rechnungsprüfung	»	26.20
Bureau-Auslagen	»	34.55
	Fr.	21,942.75

III. Bilanz.

Einnahmen	Fr.	25,374.83
Ausgaben	»	21,942.75
Aktivsaldo auf 31. März 1923	Fr.	3,432.08
Aktivsaldo auf 31. März 1922	»	3,284.38
Vermögensvermehrung 1922/23	Fr.	147.70

Irr- und Missrechnung vorbehalten.

Bern, den 18. April 1923.

Der Zentralkassier: **A. Widmer.**

Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Compte pour l'année 1922/23.

I. Recettes.

Solde actif du compte 1921/22	fr.	3,284.38
Cotisations et finances d'entrée	»	21,925.—
Intérêts	»	165.45
	fr.	25,374.83

II. Dépenses.

Assemblée des délégués	fr.	401.90
Comité cantonal	»	580.10
Cotisasions en faveur de la Société des Instituteurs bernois	»	20,840.—
Vérification du compte	»	26.20
Dépenses de bureau	»	34.55
	fr.	21,942.75

III. Bilan.

Recettes	fr.	25,374.83
Dépenses	»	21,942.75
Saldo actif au 31 mars 1923	fr.	3,432.08
Saldo actif au 31 mars 1922	»	3,284.38
Augmentation de la fortune 1922/23	fr.	147.70

Sauf erreur et omission.

Berne, le 18 avril 1923.

Le caissier central: **A. Widmer.**

Autour de l'impôt bernois.

On sait que le Tribunal administratif bernois a décidé que la déduction de 10 %, permise aux salariés à traitements fixes, ne sera pas accordée aux retraités. On a recouru contre cette sentence. Le Tribunal fédéral a rejeté ce recours. Il est vrai que les motifs invoqués à ce sujet ne sont pas flatteurs pour ledit Tribunal administratif. Nous lisons dans le « Bund »: « Le Tribunal fédéral unanime estime qu'aux termes de la loi bernoise sur l'impôt, les deux interprétations peuvent être admises. Il n'est pas douteux du tout que le Tribunal fédéral, s'il avait pu prendre une décision lui-même, n'eût pas partagé la manière de voir du Tribunal administratif. Mais, comme les deux estimations sont justes, le jugement incriminé ne peut pas être qualifié d'arbitraire. Ce n'est qu'à ce point de vue que le Tribunal fédéral a pu juger. Et c'est pour cette raison que ce dernier Tribunal a repoussé, à l'unanimité, la décision comme n'étant pas fondée, bien que plusieurs votants eussent envisagé le point de vue du Tribunal administratif comme absolument faux. »

Le rejet de ce recours, qui était pourtant très bien fondé, montre à nouveau que le Tribunal fédéral n'est pas le bon papa réparant les méfaits des organes cantonaux de l'impôt, mais au contraire une institution dont les décisions ne sont prises qu'au point de vue de l'égalité du droit et, cas échéant, du bon plaisir. Que de fois ne l'avons-nous pas dit: il est difficile de gagner un recours. En effet, puisque le 75 % des cas sont repoussés. La dernière sentence du Tribunal fédéral ne manquera pas d'exercer une certaine influence sur la question relative à l'impôt et aux époux-instituteurs, et le Comité cantonal y regardera à deux fois avant d'en appeler à Lausanne. Comme nous venons de l'apprendre, il y a, en même temps que notre recours, encore quelques cas qui ont été tranchés; tous les autres restent en suspens jusqu'à ce que soient révolus les 60 jours durant lesquels on peut recourir. C'est aussi pendant ce délai que les personnes frappées déjà par les décisions ne devraient plus effectuer de payements, mais répondre simplement, à chaque sommation de paiement, qu'elles attendent le résultat du recours. Le Comité cantonal siégera au cours de la première semaine de mai; nous publierons dans « L'Ecole Bernoise » les conclusions auxquelles il sera arrivé relativement à l'affaire de l'impôt des époux-instituteurs.

Le Secrétariat du B. L. V.

Bücherbesprechungen

Sonnenschein fürs Gemüt in der Schule. Von *Elisabeth Weber*. Friedrich Manns Pädagogisches Magazin. Heft 923. Verlag von Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann), Langensalza. 1923. 38 S. Preis broschiert 28 Rp.

Die Abhandlung ruft einer vertieften Gemütsbildung in der Schule und ist darum des Lesens wert, auch wenn sie nicht eben Neues bietet, sondern nur « Vergessenes und Verstaubtes wieder ans Licht zu ziehen » sich bemüht, wie die Verfasserin einleitend in erfreulicher Bescheidenheit gesteht. Die Unterrichtsstoffe in lebensvoller Gestaltung dem Kinde darbieten, Begeisterung pflanzen und Anteilnahme an den Gestalten der heimischen Sage und Geschichte, der Profangeschichte wie der biblischen, wecken, die Poesie der Märchenwelt und der Dichtung ausschöpfen und die tausenderlei Erscheinungen des Naturlebens lieb und beachtenswert machen und menschlich nahe bringen, das sind Ratschläge, die nie genug und nicht eindringlich genug dem Erzieher eingeprägt werden können. Soweit ist alles recht, aber es ist nicht alles Sonnenschein, was die Verfasserin unter dieser Etikette empfiehlt. Erziehung oder Gewohnheit lassen sie auch Kerzenlichtchen als Himmelsstrahlen verherrlichen. Anders kann ich die warme Verteidigung des Katechismusunterrichtes in der Schule nicht einschätzen. — Mich schüttelt ein gelindes Grauen, wenn die Rede ist von den numerierten Glaubenssätzen, die eine unduldsame Priestergilde zum Schrecken von Generationen einer Wahrheit suchenden Menschheit gedrechselt hat, wenn Religion in « Hauptstücken » und « Artikeln » abgezapft wird, und kein normales Kind wird solchen Unterricht als Sonnenschein empfinden. Der Umstand, dass der grosse Luther durch Schaffung seines kleinen Katechismus sich in diesem Sinne betätigt hat, schlägt meine Abneigung gegen diese Art der Religionsvermittlung keineswegs in Bande. Luthers Bedeutung lag darin, dass er Fesseln zu sprengen den Mut hatte, und nicht darin, dass er auch neue Fesseln zu schmieden sich bemühte. Unangenehm berühren auch gelegentliche Bekundungen einer engen Einstellung zu den geschichtlichen Ereignissen der Kriegszeit und zu politischen Strömungen, die der Verfasserin nicht passen, so das Urteil über F. W. Förster, dass er als Politiker widerwärtig sei, und die Phrase von den « herrlichen Augusttagen 1914 ». Wie kann man sie herrlich nennen, die Tage, die solch unabsehbares Elend über die Menschheit hereinbrechen liessen, die Tage, da, mit anderen, das Volk, dem die Verfasserin selber angehört, einem Abgrund entgegenzutaumeln begann, einer dreifachen Suggestion erliegend, dem Glanze einer weihrauchbetäubten Hofgesellschaft, die Völkerrechte einem Cäsarenwahne zu opfern bereit war, dem Machtbewusstsein einer adelsstolzen Kriegerkaste, die mit dem Säbel und der Faust Friedensverträge zu diktieren sich vermass, und der Beredtsamkeit einer Presse, die vor dem selbstgeschaffenen Märchenbild von einem an Macht und Grösse alles überragenden Deutschland die kühle Besinnung verloren hatte! Ich kann es begreifen, wenn kleine Mädchen in hellem Jubel aufjauchzen, wenn der Schlitten in rasendem Laufe den Abhang hinunterzusausen beginnt, aber an Wahnsinn muss ich denken, wenn sie von der Herrlichkeit der Fahrt noch schwärmen, während sie aus dem Chaos von Toten und Sterbenden und den Trümmern des zerschellten Gefährtes sich herauswinden. *J. R.*

Das Kloster Interlaken. Von Dr. *Hans Spreng*. Bern, Druck und Verlag von K. J. Wyss Erben. 1923. 23 Seiten. Preis 90 Rp.

Dieses von der Sektion Interlaken des Bernischen Lehrervereins herausgegebene illustrierte Schriftchen bringt eine gedrängte Zusammenfassung der wichtigsten Momente aus der Geschichte dieses Augustinerklosters. Wir begrüssen es als Zeichen dafür, dass in unsern Kreisen das Interesse für die heimatliche Geschichte vorhanden ist. Der auf Seite 15 erwähnte Propst nannte sich selbst Schwender oder Schwendler. Da Michael Stettler 1580 bis 1641 lebte, kann er das Seite 16 Angeführte nicht 2 Jahre nach der Untersuchung der Streitigkeiten (also 1474) gesagt haben. Der zitierte Bericht findet sich denn auch in seiner 1627 gedruckten Chronik. *hm.*

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule.						
Enggistein, Knabenerz.-Anstalt.	IV	Die Stelle eines Lehrers		2000—2800		5. Mai
Kehrsatz, Mädchenerz.-Anstalt .	III	Die Stelle einer Lehrerin		nach Dekret	2	5. » §
Belp	III	Klasse auf der Mittelstufe	zirka 45	nach Gesetz	2, 4	5. »

§ Bei der kant. Armendirektion.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.

Seelisberg Hotel Sonnenberg und Kurhaus

in prächtigster Lage direkt über dem Rütli. Grosse Lokale für Schulen- und Vereinsessen zur Verfügung. Mässige Preise bei bester Verpflegung. Geöffnet ab 1. Mai. 160 **P. Haertl,** Dir.

Seelisberg Hotel & Pension Löwen

Bahn Treib-Seelisberg

Schöne und ruhige Lage am Wald. Altbekanntes Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Prospekte. 215 **A. Hunziker.**

Biel Alkoholfreies Restaurant **„Bon Accueil"**

Bahnhofstr. 29, 2 M. v. Bhf. Gutgeführte Küche. Eig. Konditorei. Frische Getränke, schöne Lokalitäten. Platz für 150 Personen. Schulen und Vereine ermässigte Preise. 189 **Alfred König.**

Biel Hotel und Restaurant **z. Blauen Kreuz**

Centralplatz. Gute Küche. Tee, Patisserie. Grosse Säle für Vereine und Schulen. 65 Telephon 4.14.

Interlaken Hotel Hirschen

Grosser Gesellschaftssaal

(Lokal des Männerchors Interlaken). Gut bürgerliches Haus. Spezial-Abkommen für Vereine und Schulen.

178 **C. Bühler,** Propr.

Lenk i. S. **Berner Oberland,** 1105 m ü. M.

Bad und Kurhaus

(240 Betten)

Stärkstes Schwefelwasser nebst Eisenquelle. Bäder, Douchen. Neue Inhalations- und Verstäubungssäle. Kur-Orchester. Prächtige Park-Anlagen. **Kurarzt.** Indikationen: Chronische Katarrhe der Nase, des Rachens und des Kehlkopfes etc. Vor- und Nachsaison ermäss. Preise. **Eröffnung 2. Juni.** Prosp. durch die Direktion. 173

Spiez Gasthof und Metzgerei Krone

Bekannter, gutgeführter Landgasthof. Prima Küche u. Keller. Grosser, schattiger Garten. 211 Der Bes. **Jb. Mosimann.**

Spiez Hotel und Pension du Lac

Direkt am See. Strandpromenade. Staubfreie ruhige Lage. FF. Bürgerliche Küche. Mässige Preise. Prospekte auf Verlangen. Neue Besitzer. Telephon Nr. 165. 210

Wiedlisbach Restaurant z. Bad

2 Minuten vom Bahnhof

Komplette Badeeinrichtung. Grosser, schattiger Garten. Kegelbahnen. Grosser Saal. Anerkannt gute Küche und Keller. Spezialpreis für Schulen und Vereine. Tel. Nr. 81.

Es empfiehlt sich 219 **Familie A. Ingold.**

Kurhaus Biembach-Bad

½ Stde. von Hasle-Rüegsau. 2-stünd. Spaziergang v. Boll (Worb-Bolligen-Bern-Bahn). Lage: in heimeligem Tälchen am Waldesrand. Lohnende Ausflüge. Kegelbahn. Gute Küche. Garten. Eisenquelle. Tel. 120. Es empfiehlt sich Ausflüglern, Vereinen und Feriengästen **Familie Iseli.** 180

Weissenstein bei Solothurn

1300 m. ü. M.

Bestbekannter Aussichtspunkt der Schweiz. — Alpenpanorama vom Säntis bis zum Montblanc. Von Station Solothurn durch die Verena-Schlucht, Einsiedelei in 2½ und von Oberdorf oder Gänsbrunnen in 1½ Stunden bequem erreichbar. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise. Verlangen Sie ausführliche Offerten durch 205 **K. Illi.**

Faulensee bei Spiez **Pension z. Strandweg**

Freundlicher, besteingerichteter Châletbau am Ausgang der Seepromenade Spiez-Faulensee. — Balkonzimmer. — Schöner Garten. — Badegelegenheit. — Ruder- u. Angelsport. — Selbstgeführte Küche. — Prospekte. — Telephon 138. 209

Der neue Besitzer: **A. C. Stettler,**
vorm. «Bären» Oberdiessbach.

BRUNNEN

am Vierwaldstättersee

Hotel weißes Kreuz und Sonne

einziges Hotel am Platze mit grossem Garten, anschliessend Halle. Qualitäts-Küche, bescheidene Preise. Für Vereine und Schulen bestens empfohlen. Schöne Zimmer mit und ohne Pension. Autostand und Garage. 214 Bes.: **L. Hofmann-Barmettler.**

Stans Hotel Winkelried

an schönster Lage im Flecken Stans (Nidwalden) mit seinen grossen Lokalen, Restaurant und Saal empfiehlt sich den tit. Ausflüglern, Schulen und Gesellschaften aufs angenehmste. Gute, bürgerliche Küche, prima Weine und feines Basler Bier. Telephon Nr. 10.

213 Der Wirt: **J. Joller-Britschgi.**

Hohfluh Hotel Wetterhorn

Absteigequartier f. Gesellschaften und Schulen für Hasleberg-Hochstollen-Frutt-Susten-Jochgebiet. Anerkannt gut und preiswürdig. J. Urfer-Willi, Besitzer.

Küssnacht a. Rigi **Hotel Adler**

empfiehlt sich bestens den tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen. Grosser, schattiger Garten mit Musikpavillon. Prima Weine. Gute Küche. Stets lebende Forellen. — Pension Fr. 7.—.
208 Höflichst empfiehlt sich **P. Zeltner.**

Schlegwegbad 1000 m über Meer

Saison 15. Mai bis 1. Oktober. Lohnender Ausflugsort für Schulen und Vereine. Autoverbindungen mit Oberdiessbach und Steffisburg. Illustrierte Prospekte gratis. Renommierte Küche. Telephon Nr. 1
192 Höflichst empfiehlt sich **Fr. Matthys-Mauerhofer.**

152
Wengen Hotel Eiger

Gut bürgerliches Schweizerhaus II. Ranges. Angenehmer Kuraufenthalt, schöne Touristenzimmer. Gute Küche, mässige Preise. Direkt bei Post und Bahnhof. Der tit. Lehrerschaft bestens empfohlen. Prospekte durch **K. Fuchs-Käser.**

Unterseen Hotel Stadthaus Interlaken

Ferienaufenthalt und Ausflugs-Rendez-vous für Schulen und Vereine. Grosse Säle zur Verfügung. Mässige Preise. Gute, bürgerliche Küche. Prima Getränke und prompte Bedienung. Zentrale Lage. Mit höflicher Empfehlung **H. Christen,** propr.

Hotel und Kurhaus Rosenlaui

Grosse Scheidegg, Route Meiringen-Grindelwald

Absteigequartier der Schulen und Vereine. Daselbst Gletscherschlucht Rosenlaui, eine Perle des Alpenlandes. **C. Brog.**

Alkoholfreies Restaurant & Pension
z. Gutenberg

Monbijoustrasse 26 **Bern** Teleph. 16.53 Bwk.
empfiehlt sich den tit. **Schulen und Vereinen** für
Mittagessen, Tee, Café, Schokolade, stets eigene frische Patisserie
bestens.
Grosse Räumlichkeiten stehen zur Verfügung.
J. Hug, Chef de Cuisine.

Hotel Riffelberg ob Zermatt

Station der Gornergratbahn, 1½ Stunde unterhalb Gornergrat. Prachtvolle Rundsicht.
Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. 170

Turnanstalt Bern

Tel. Bollwerk 53.27 Seidenweg 8*d*
Beste Bezugsquelle für 9
Turn- und Spielgeräte, sowie **Turnliteratur.**

Rasche und gründliche **Ausbildung** für Bureau-, Verwaltungs- und Verkaufsdienst, Handel, Fabrik, Bank, Hotel, Post, Fremdsprachen. Man verlange Prospekte von 175
Gademanns Handelsschule, Zürich.

Rheumatische Leiden

Gicht, Ischias, Hexenschuss etc. heilen Sie mit bestem Erfolg im 171
Thermal-Kurort Baden, Badhotel «Sternen»

Altbekanntes, behagl. Haus in geschützter, aussichtsr. Lage a. d. Limmat. Alle Bäder im Hause. Douschen, Dampfbäder, Massagen. Modernes Sonnenbad. Grosser Garten. Pensionspreis (Zimmer u. Mahlzeiten) von Fr. 8.50 an. Zentralheizung. Illustr. Prospekte durch den Besitzer **Ad. Herzog.**

Niesen

Schönster Schulausflug bei billigsten Taxen. 203
Auskunft: **Niesenbahn Mülenen.**

Beamte

erhalten gegen bequeme Monatsraten **Herren-Anzüge, Raglan und Ueberzieher** ohne Preisaufschlag geliefert von
Ernst Steffen,
Herren- und Damenkonfektion, Anfertigung nach Mass,
Schauplatzgasse 33/II,
Bern. 216

Atelier I. Ranges
für Geigenbau u. Reparatur
J. E. ZÜST ZÜRICH
Theater- strasse 16

Grosses Lager gut erhaltener französischer alter italisnischer, u. deutscher
Meister-Violinen
Tadellose Reparat. Bezüglich Ton und Arbeit hervorrag. selbstgebaute
Violinen, Viola und Celli
Glänzende Atteste v. Künstlern des In- u. Auslandes. Erste Auszeichng. Feinste Saiten, Bogen, Etuis usw. Prospekte gratis. Einsichtsendungen.

Knups Zählrahmen

mit **senkrechter,** der **Schreibweise** der **Ziffern** entsprechenden **Kugelanordnung** führt **überraschend leicht** ein in das **Verständnis der Stellenwerte** und vermittelt dem Schüler **feste und dauernde Zahlbegriffe. Preis des Rahmens** mit 220 Kugeln (netto ab Sirnach oder Bern) **Fr. 85.—.** Eingeführt in zirka 400 Schulen (im Kt. **Thurgau** und beiden **Appenzell** mit **Staatsbeitrag**). Man verlange Prospekte und gedruckte Anleitung! **Bestellungen** an die frühern Verleger **Kaiser & Co. in Bern** od. direkt an den Selbstverlag **H. Knup,** Lehrer, **Romanshorn** oder **Sirnach.** 176

Präz.-Reisszeuge

verfertigt und repariert zu billigsten Preisen. Preisl. gratis. 165
F. Rohr-Bircher, Rohr bei Aarau.

Jeune instituteur

disponible de suite pour **remplacements**, etc. **Certificats.** S'adresser à Mons. Aimé Surdez, **Les Bois,** téléphone 12. 224

Preis nur Fr. 17.—, ausführlicher Gratisprospekt durch die Alleinfabrikanten 204
Rehmann & Co., Biel 25

Reise-Artikel
Lederwaren
Bergsport-Artikel
Spezialgeschäft 1
K. v. Hoven, Bern
Kramgasse 45.

Pianos
Flügel
Harmoniums
in jeder Preislage
liefern in Miete und gegen bequeme Raten 14
F. Pappé Söhne
Kramgasse 54, **Bern.**

Beste Schweizer 222
Klavier-Hausmusik
sind die Stücke opus 3 von **Paul Schneeberger,** Organist, Biel. Verlangen Sie dieselben direkt.

Beste Bezugsquelle für 163
jede Art **Vorhänge**
und Vorhangstoffe, Brise-Bise, Garnituren, Draperien etc. Nur Ia. Qualität bei billigsten Preisen. **M. Bertschinger,** Rideaux, **Wald** (Zürich). Gefl. Muster verlangen.

Es gibt wohl kein geeigneteres und auch kein wohlfeileres Lehrmittel, keine leichtfasslichere Methode als

Prof. Fr. Frauchigers Aufgaben zur Einführung in das Wesen der Buchhaltung

nach einfacher und systematischer Methode.

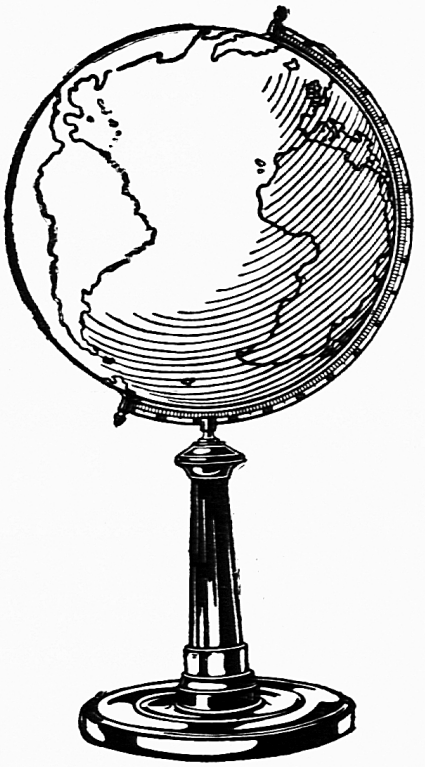
Vorzüge: Wirkliche Buchhaltung. Kürzester Weg. Billigstes Material.

Aufgabenheft für Schüler 50 Rp. Methodische Darstellung: I. Heft für Lehrer Fr. 3. Heft II und III in Vorbereitung. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom

Verlag: **Art. Institut Orell Füssli,** Zürich

Eingerichtetes Buchhaltungspapier von Landolt-Arbenz & Co., Zürich. 202

Neuer Erdglobus



34 cm Durchmesser, mit Halbmeridian
Preis nur Fr. 25.—
Für andere Grössen verlange man Katalog
Geographischer Karten-Verlag Kümmerly & Frey in Bern

Birkenblut GES. GESCH.

Ueberraschende Heilerfolge bei **Haarausfall, spärlichem Haarwuchs, Schuppen, Ergrauen, Kahlköpfigkeit,** Mehrere Tausend **lobendste** Anerkennungen u. Nachbestellungen, auch aus ärztlichen Kreisen. — Grosse Flasche Fr. 3.50.
Birkenblutcrême
gegen trockenen Haarboden Dose Fr. 3.— u. 5.—, Birkenbrillantine, feste Fr. 2.80, flüssige Fr. 2.50. Birken-Shampoon 30 Cts. — Feine Arnika-Toilettenseife Fr. 1.20. — Prompter Versand. 150
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Buchbinderei
A. Patzschke-Maag
Zeughausgasse 24, Bern
Teleph. Bollwerk 14.75
empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 10

PIANOS

Harmoniums 113
Violinen
Lauten
Guitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

Ia Saiten
Grösste Auswahl in Noten für jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH
Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Alle Männerchöre
Friedrich Hegars
möchten Sie sicher gerne einmal einsehen. Verlangen Sie deshalb die Hegar-Mappe beim Musikhaus **Paul Schneeberger,** Biel. 221

Elementare
Experimentalchemie
(bearbeitet nach Grundsätzen des Arbeitsprinzips) für Bezirks- und Sekundarschulen, sowie für landwirtsch. u. gewerbl. Fortbildungsschulen, von Franz Müller, Bez.-Lehrer, Biberist. Preis Fr. 2.50.
Bestellungen nimmt entgegen der Verfasser oder jede Buchhandlung. 206

Inserate
haben im Berner Schulblatt
vollen Erfolg!

Freundlich zur weitern Benützung empfohlen:

Meyer's Ideal-Buchhaltung

bis jetzt erschienen **16 Auflagen** mit zusammen **63,000 Exempl.**, wie folgt:

Ausgabe für Handel- und Gewerbetreibende (doppelte Buchhaltung).
Ausgabe für Vereine und Gesellschaften (doppelt).
Ausgabe für Haus- und Privatwirtschaft (doppelte Buchhaltung).
Ausgabe für Private und Beamte usw. (einfache Buchhaltung). I. Teil: Die Kassenführung der Hausfrau mit Kostgeberei
Ausgabe für Schulsparkassen.
Jugendausgabe Stufe I III für Anfänger und Fortgeschrittenere. 225

Man verlange zur Ansicht.

Verlag Edwart Erwin Meyer, Aarau

Verkehrshefte (blau und grün)
Schuldbetreibung und Konkurs
Buchhaltung 187
in engster Verbindung mit Preisberechnen, bei
Otto Egle, Sek.-Lehrer,
Gossau (St. Gallen).

Jugendschriften
für Schulbibliotheken
stets in guter und grosser Auswahl bei 50
Künzi-Locher
Buchhandlung
Marktgasse 1, Bern.

Wer auf dem Laufenden sein will

über die volkswirtschaftlich so wichtigen Fragen der **Alkoholbekämpfung, Alkoholforschung,** sowie der **gährungslosen Obstverwertung** und des **Antialkoholunterrichts,** abonniert das zweiwöchentlich erscheinende Blatt

Die Freiheit

(Red. Dr. Max Oettli) 218

Herausgegeben von der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus in Lausanne.

Bezugspreis: Fr. 4.30 jährl., Fr. 2.20 im Halbjahr.

Schulhefte eigene Fabrikation
Spezialität in Ia. schreibfähigem Papier, sowie sämtliche Schulmaterialien beziehen Sie am vorteilhaftesten bei **A. Diem, Sohn,** Buchbinderei-Papeterie, **Biel**

„Diskus"
Turngerätefabrik Bern
(Niederhauser, Schärrer & Mumprecht)
Bureaux: Gesellschaftsstrasse 30 a
Telephon: Bollwerk 24.46 200

Einrichtung von Turnhallen und Turnplätzen
Mobile und immobile Geräte

Einziges Fabrikationsgeschäft auf dem Platze Bern mit eigenen Werkstätten

Bestellen Sie Ihre
Drucksachen
in der
Buchdruckerei
Bolliger & Eicher, Bern
Speichergasse 33 :: Telephon Bollw. 22.56

Schweiz. Möbel-Fabrik
J. PERRENOUD A.-G.
Gegründet 1868
Verkaufsmagazin:
Länggassstr. 6, Hallerstr. 2 und 4, Bern
Geschäftsführer: R. Baumgartner

Grösste Auswahl
gediegener 66
Brautaussteuern
Einzelmöbel
Langjährige Garantie, Franko-Lieferung.
Stark reduzierte Preise.

Niederer's Schreibhefte

Niederer's Schreiblehrgang
Vorzügliche Lehrmittel
Zu beziehen durch den Verlag
Dr. R. Baumann
Balsthal.

Niederer's Schreibhefte wecken, wie kein anderes Lehrmittel, das Interesse der Schüler am Schreibunterricht. Sie ersparen d. Lehrer die zeitraubende Arbeit des Vorschreibens.
Reduzierte Preise

Pianos
Schmidt-Flohr
Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke
Grosse Auswahl in allen Preislagen
51
Verkaufsmagazin:
Schwanengasse 7 Bern